

HAVANNA  
FEBRUAR 2003  
Jahrgang 38  
Nummer 2  
Euro 1.50 ;  
Preis in Kuba:  
1.00 USD

Zeitung aus  
Kuba und  
Lateinamerika



Erscheint in  
Spanisch,  
Englisch,  
Französisch,  
Portugiesisch  
und Deutsch  
und in allen  
Sprachen  
auch im Internet

www.granma.cu

### Playa Pesquero

Das größte  
Hotel der  
Insel in Holguín  
eingeweiht

Seite 8

Bilaterale  
Beziehungen  
zu Europa  
im Aufwind

Seite 7

### WELTSOZIALFORUM

Hunderttausendfaches  
Nein zum Krieg  
und zum  
Neoliberalismus

Seiten 12 und 13

### EL PALENQUE

Gutes Essen muß  
nicht teuer sein

Seite 9

### VERBRAUCHERSCHUTZ

Ein neues  
Gesetz und  
mehr Kontrollen  
sind nötig

Seite 3

### NEUER PRÄSIDENT IN ECUADOR:

Der Kampf  
gegen die  
Korruption, die  
Armut und die  
Kriminalität hat  
begonnen

Seite 15

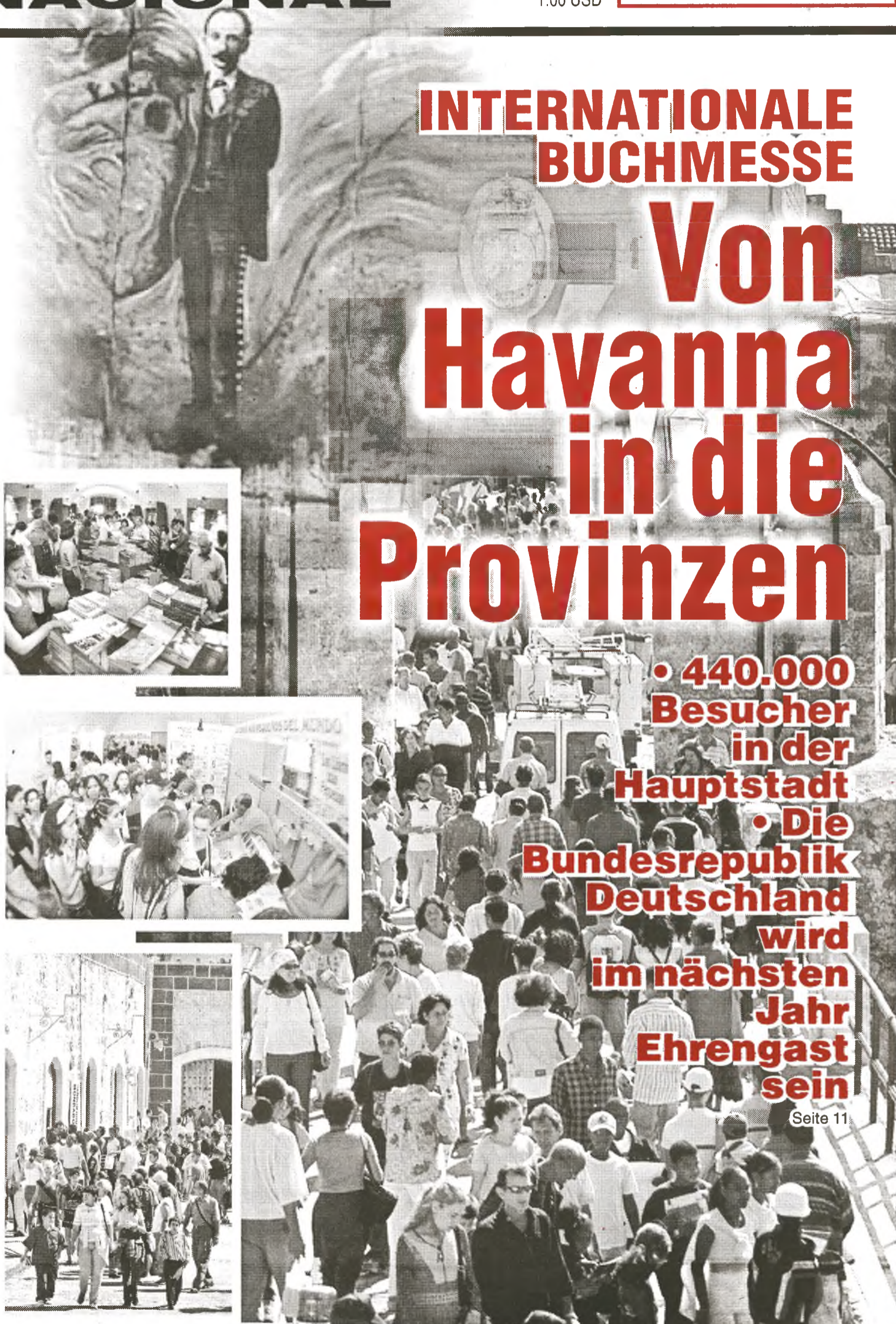
## INTERNATIONALE BUCHMESSE

# Von Havanna in die Provinzen

• 440.000  
Besucher  
in der  
Hauptstadt

• Die  
Bundesrepublik  
Deutschland  
wird  
im nächsten  
Jahr  
Ehrengast  
sein

Seite 11





**Granma**  
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND  
LATEINAMERIKA

Deutsche  
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.  
Plaza de la Revolución Jose Martí,  
Apartado Postal 6260, La Habana 6,  
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 366/0511 221.  
E-mail: [informacion@granma.cip.cu](mailto:informacion@granma.cip.cu)  
Fax: (53-7) 873-5176 und 33-5826  
Tel: 881-6265 / 881-7443  
Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

**GENERALDIREKTOR**  
Frank Agüero Gómez

**CHEFREDAKTEUR**  
Gabriel Molina Franchossi

**STELLVERTRETER**  
Miguel Comellas Dopico

**INFORMATIONSCHEF**  
Joaquín Oramas Roque

**LEITER DER REDAKTION**  
Gustavo Becerra Estorino

**ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**  
Orlando Gómez Balado

**PRODUKTIONSCHEF**  
Migdalia Hardy Mengana

**TEAMCHEFS**  
Layout  
Orlando Romero Fernández  
Tel. 881-6021

**Deutsche Ausgabe**  
Hans-Werner Richert  
Tel. 881-6021 / 881-1679

**Spanische Ausgabe**  
Gustavo Becerra Estorino

**Englische Ausgabe**  
Angie Todd  
Tel. 881-6054 / 881-1679

**Französische Ausgabe**  
Annie Massaga  
Tel. 881-679 / 881-6054

**Portugiesische Ausgabe**  
Miguel Angel Alvarez  
Tel. 881-6054 / 881-1679

**Vertrieb und Abonnements**  
Miguel Domínguez Hernández  
Tel. 881-9821

Druck  
Zeitungsverlag Granma,  
Havanna Kuba

**NACHDRUCK**  
Brasilien

Cooperativa de trabalhadors em  
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua  
Regente Feljo, 49-2º andar CEP  
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)  
242-3430 Fax (021) 242-1320

**Kanada**  
ANPO

P.O.Box 156, Station A Toronto,  
Ontario, Canada M5M 2T1  
Anzeigen und weitere Information:  
Te/Fax (416) 253-4305

**WEBSITE INTERNET**  
<http://www.granma.cu>

ISSN 0864-4624

## RUMSFELD UND DER DEUTSCH-FRANZÖSISCHE VERTRAG

# Wie ein Elefant im Porzellanladen

**JEAN-GUY ALLARD**  
- für Granma Internacional

• WÄHREND die Festlichkeiten anlässlich des 40. Jahrestages des Elysée-Vertrages ermöglichten, die zwischen beiden Nationen ersehnte und erlangte Freundschaft zu feiern, und ihnen außerdem Gelegenheit gaben, ihren gemeinsamen Willen bekannt zu geben, den nicht erwünschten Krieg gegen Irak zu verhindern, versuchte Washington, die Harmonie des Festes mit arroganten und abwertenden Erklärungen zu zerstören.

Offensichtlich frustriert angesichts des Beweises der Souveränität seiner beiden großen europäischen Partner, fand der Verteidigungsminister, Donald Rumsfeld, eine Art, ein Konzert von Erwidern zu provozieren, in denen eine tiefe Verärgerung bei vielen Europäern über die Überheblichkeit der USA zum Ausdruck kam, begannen bei allem, was das Dossier des Iraks betraf.

Der nicht sehr feine Vertreter der US-Regierung griff das, wie er es bezeichnete, Alte Europa an, indem er arrogant feststellte, Frankreich und Deutschland seien bereits nicht mehr das Herz Europas, denn dieses sei "nach Osten" gerückt. Eine bei den beiden europäischen Mächten sehr schlecht angekommene Erklärung, die stolz den dauerhaften Erfolg des edlen Vertrages bekundeten, der vor 40 Jahren von zwei historischen Staatsmännern, Charles de Gaulle und Konrad Adenauer, unterzeichnet worden war.

"Ich sehe Europa nicht als Deutschland und Frankreich", sagte Rumsfeld, "sieht man auf das ganze Europa, so hat sich sein Schwerpunkt nach Osten verschoben. Deutschland war ein Problem und Frankreich ebenfalls. Aber eine große Zahl von europäischen Län-



Der französische Präsident Jacques Chirac und der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder während einer Pressekonferenz in Paris über den 40. Jahrestag des Vertrages von Élysée. Beide widersetzen sich einer Militäraktion gegen Irak

dern stehen weder zu Frankreich noch zu Deutschland, sondern zu den Vereinigten Staaten".

Die Worte des hohen US-Funktionärs wirkten wie eine Bombe auf die politischen Kreise Europas. Während Frankreichs Präsident Jacques Chirac kurz schloß, "in dieser Frage darf es keine Polemik geben", lancierte der deutsche Kanzler Gerhard Schröder ein trockenes "Ohne Kommentar!" zu den Pressevertretern hinüber, die auf eine Antwort von ihm warteten.

"Wir haben ein Europa, das in die Zukunft blickt", kommentierte seinerseits Frankreichs Außenminister Dominique de Villepin.

Drei andere Minister hielten sich aber weniger zurück.

Roselyne Bachelot, die Ministerin für Ökologie und Nachhaltige Entwicklung, ironisierte: "Ich bin aus dem Land der Loire und dort gibt es eine Persönlichkeit, die Cambronne heißt", eine Referenz auf den französischen General

Pierre Cambronne, der auf ein Ultimatum des Feindes mit einem einzigen Wort reagierte: "Merde" ("Sch...!").

Francis Mer, der Wirtschaftsminister, fühlte sich "tief beleidigt" und ergänzte, das "Alte Europa" sei sehr wohl fähig "zurückzuschlagen".

Michèle Alliot-Marie, die Verteidigungsministerin, ließ sich die Gelegenheit nicht nehmen und sagte, die Welt sei nicht in der Vorgeschichte stehen geblieben, "als der mit der größten Keule den anderen schlug, um ihm das Mammutbein zu rauben!".

Paul Quilès, der ehemalige sozialistische Verteidigungsminister, bezeichnete Rumsfelds Erklärung als die "Reaktion eines Cowboys", durchtränkt von "Verachtung und Arroganz", während die Bürgermeisterin

von Lille und ehemalige Ministerin für Soziale Angelegenheiten, Martine Aubry, bemerkte, "die Arroganz der Vereinigten Staaten ist darauf aus, die Welt allein und für immer, aber ohne Regeln, zu regieren".

In der BRD stellte der Regierungssprecher, Bela Ande, heraus, diese Nation könne "eine Legalisierung des Krieges" nicht akzeptieren. Der Präsident der parlamentarischen Kommission für Auswärtige Angelegenheiten, Volker Rühle, äußerte, Rumsfeld sei kein guter Diplomat.

Der Élysée-Vertrag, der am 22. Januar 1963 in Paris unterzeichnet worden war, hatte zum Ziel, der Rivalität zwischen Frankreich und Deutschland ein Ende zu bereiten, wobei er nicht nur eine endgültige Versöhnung, sondern auch den Beginn einer breiten und strebsamen Kooperation markiert. •

## Das Privileg der Wiederbegegnung

• **Präsident Fidel Castro im Dialog mit Studenten und Lehrern aus den USA**

**ALBERTO NUÑEZ - Granma**

• "ES ist ein Privileg, aufs Neue Gastgeber zu sein, und zum fünften Mal mit einer Gruppe von US-Studenten zusammenzutreffen. Wir stellen immer wieder mit Stolz fest, daß das Land, das US-Bürger mit der größten Achtung empfängt, Kuba ist."

So äußerte sich Präsident Fidel Castro bei seiner Zusammenkunft, am 24. Januar, mit 757 Studenten und Lehrern aus zahlreichen US-Universitäten, die uns dank der Bemühungen eines Programms besuchen, das die Universität Pittsburgh organisiert.

Er beglückwünschte jene, die dieses Unterfangen ersonnen und mit Beharrlichkeit, ungeachtet der aufgekommene Schwierigkeiten, aufrecht erhalten haben, denn es gab einen Moment, in dem der Kontakt verboten wurde, "als ob ich euch belehren und auf euch einen teuflischen Einfluß ausüben würde", bemerkte er.

"Zu keiner Zeit haben wir das US-amerikanische Volk für die entstanden und immer noch bestehenden Differenzen und Konflikte verantwortlich gemacht", führte er an.

"Zwischen unserem und den US-



amerikanischen Volk gibt es viel Gemeinsames; beide Länder sind das Ergebnis einer Mischung von Ethnien, zwischen Personen aus verschiedenen Kontinenten."

"Dieses Zusammentreffen halten wir für sehr positiv, und ich persönlich interessiere mich für den Kontakt mit der Jugend, da ich der Meinung bin, daß man auf diese Weise für die Zukunft arbeitet. Und ich kann euch sagen, daß in den Jahren des revolutionären Prozesses in Kuba die Verbindungen zwischen der Regierung, den Studenten und Jugendlichen im

Allgemeinen sehr eng gewesen sind."

Auf die Frage einer Studentin über die aktuelle Situation in Venezuela, sagte Fidel, der revolutionäre Prozeß in diesem südamerikanischen Land sei würdig, objektiv studiert zu werden, und er hielt ihn für eine Konsequenz der Weltwirtschaftskrise, der Verschlechterung der in diesem Land herrschenden sozialen Faktoren und des seit Jahrzehnten andauernden Verfalls des Ansehens der politischen Parteien.

Diese Gründe hätten eine Volksbewegung hervorgebracht, die bei mehreren Wahlen Hugo Chávez unterstützt hat.

"Niemand kann die Vorgehensweise, um an die Macht zu gelangen, in Frage stellen. Aber es kam zum Zusammenstoß mit der Oligarchie, die über alle Reichtümer, die wichtigsten Medien und die große Presse verfügt."

Chávez und die Männer und die Masse, die ihm zur Seite stehen, würden einen heldenhaften Kampf führen, meinte er. Dort wird das Volk siegreich hervorgehen; die Bolivarianer haben die Schlacht gewonnen, versicherte er.

An vielen Stellen, veranlaßt durch die Krise, erscheinen Führer des Volkes, bemerkte er. Es

ginge nicht darum, daß es intelligenter und fähigere Männer sind. Die Sache sei die, daß jeder spezifische Moment der Krisen Führer hervorbringt.

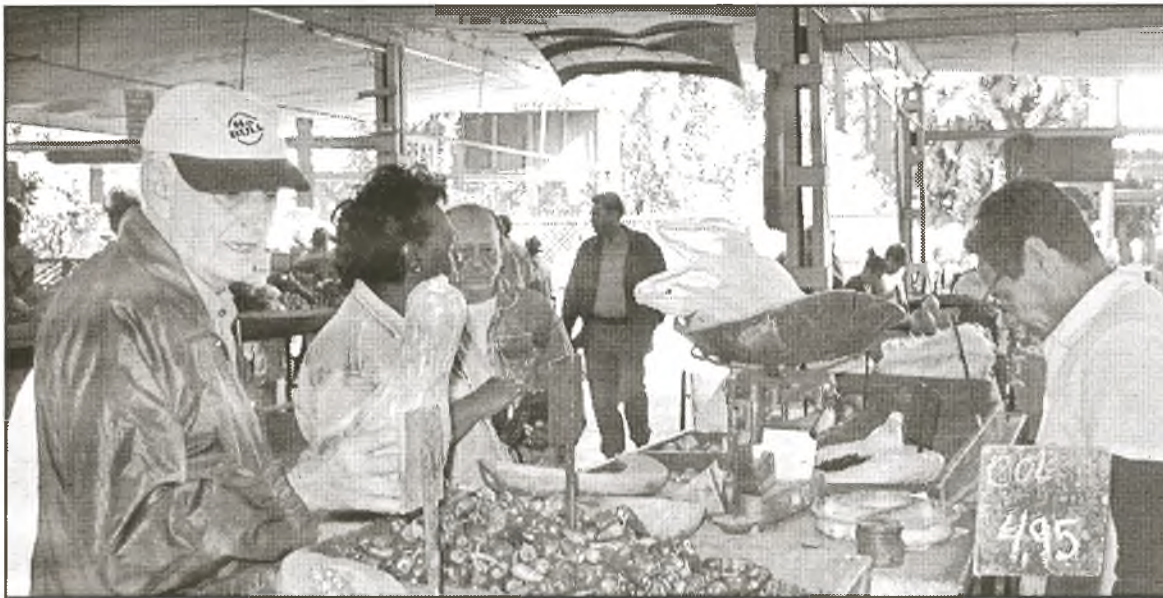
Zu Beginn der Versammlung dankte José Moreno Morales, vom Institut des Programmes "Semester auf dem Meer", der Universität von Pittsburgh, für die Gastfreundschaft des kubanischen Volkes und bezeichnete das Zusammentreffen mit dem *Comandante en Jefe* als einen der Höhepunkte des Aufenthalts.

Wir sind gekommen, um die kubanische Revolution und dieses Volk zu studieren, und haben das Privileg, uns mit einigen ihrer leitenden Persönlichkeiten und Studenten zu treffen, dankte der Akademiker.

Am Ende des Austausches sagte die stellvertretende Vorsitzende des Studentenbundes der Universität, Nelly Morera, diese Art von Besuchen stelle eine große Ehre für sie dar, und die Kubaner zeigten große Zuneigung, Achtung und Bewunderung für die Vertreter des Volkes von Washington, Lincoln und Malcom X.

Auf dem Treffen waren zudem zugegen Ricardo Alarcón, Präsident der Nationalversammlung des *Poder Popular*, Luis Ignacio Gómez und Fernando Vecino Alegret, Minister für Bildung bzw. Hochschulbildung, und andere leitende Vertreter der Partei sowie der Schüler- und der Studentenorganisation.





Im vergangenen Jahr wurden über 30 Verkäufer von staatlichen und privaten Betrieben wegen Preisverstößen von dem Agromarkt in der Straße Panorama, Ecke Tulipan, in Havanna verwiesen, informierte ihr Verwalter Alberto García. Wie aus dem Kundenbuch des Gewichtskontrolleurs hervor geht, überprüften im Jahr 2002 mehr als 860 Kunden das Gewicht ihrer Ware



Die Brotqualität ist etwas besser geworden, sie war eines der meist behandelten Themen in der kubanischen Presse

## VERBRAUCHERSCHUTZ

# Nur ein Dirigent für das Orchester

RAISA PAGES / FOTOS: AHMED VELAZQUEZ  
- Granma Internacional

195 AM Ladentisch oder auf dem Agromarkt endet der Verbraucherschutz für den Kunden. Dahinter existiert eine lange Kette von Herstellern, Importeuren, Exporteuren und Zulieferern.

Die kubanische Gesellschaft war bis zu den 1990er Jahren daran gewöhnt, zu subventionierten Preisen auf einen Bezugsschein einzukaufen. Alle Bewohner wurden gerecht und anteilmäßig mit dem versorgt, was sie brauchten, um sich ernähren und kleiden zu können.

Mit den Veränderungen der Wirtschaft im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts, wie etwa der Einführung des Dollar als gültige Währung, der Rückkehr der Agromärkte und die Eröffnung von Devisenläden, wird der Verbraucherschutz jedoch zu einem dringenden Bedürfnis.

Bárbara Castillo, die Ministerin für Binnenhandel, informierte, daß das System zum Schutz des Kunden in allen Ministerien der staatlichen Zentralverwaltung bereits als Projekt existierte, und seine Untersysteme im April 2002 abgeschlossen wurden. Es müsse jetzt nur effizient funktionieren, unterstrich sie.

Um die Rechte der Kunden zu schützen, wurden außerdem 455 öffentliche Büros in den Kreisen und Volksräten, den untersten Stufen der *Poder Popular*, eingerichtet. Diese sollen nicht nur Beschwerden entgegennehmen, sondern auch darauf achten, daß die Vorschriften von jeder Einrichtung eingehalten werden.

"Zunächst wurden wir regelrecht von Beschwerden überschüttet und waren nicht in der Lage, vorbeugend zu wirken, was die eigentliche Aufgabe dieses Büros ist", sagte Diplomwirtschafterin Nallivis Jesteira, die Verantwortliche für die staatlichen Beschwerdestellen im dichtbesiedelten Stadtteil Platz der Revolution, einem der kompliziertesten des Landes.

Jesteira, die einen internationalen Lehrgang an der Universität Havanna über die Aufgaben des Verbraucherschutzes absolviert hat, stellte fest: "Wir brauchen so schnell wie möglich ein Gesetz zum Schutz des Verbrauchers, um ein rechtliches Instrument für Reklamationen in der Hand zu haben. Ich möchte keinen Block, um Strafmandate zu verteilen, sondern eine rechtlich abgesicherte Befugnis, mit der ich mich bei Verwaltungsleitern, Firmenchefs und Ministerien für die Rechte der Kunden einsetzen kann."

Unter Beachtung der täglichen Verstöße gegen den Verbraucherschutz ist es unumgänglich, die Maßnahmen in einem allgemeinen Gesetz zu konkretisieren, dessen Einhaltung eine unabhängige Organisation kontrolliert. Ein solches Gesetz ist in Vorbereitung. Mit ihm soll erreicht werden, daß das System des Verbraucherschutzes mit der Harmonie eines Orchesters funktioniert, das sich nur nach einem Dirigenten richtet.

### ZWEI VON FÜNF VERSTÖßEN SIND ÜBERHÖLTE PREISE

Mit der Note "Mittelmäßig" oder "Ungenügend" wurden 34 Prozent der 20.525 Handels- und Serviceeinrichtungen bewertet, die bis September 2002 von einer staatlichen Prüfungskommission, bestehend aus Fachleuten von neun Ministerien der zentralen Staatsverwaltung, besucht worden waren.

Die Inspektion betraf im nationalen Maßstab ca. 40 Prozent der Handels- und Serviceeinrichtungen, die mit nationaler bzw. konvertierbarer Währung operieren. Quellen der Leitung des Verbraucherschutzes des Ministeriums für Binnenhandel zufolge bezogen sich die Verstöße hauptsächlich auf: Betrug am Gewicht; Verstoß gegen die Verkaufsvorschriften. Beschädigungen an den Artikeln; gefälschte Ware und Preisbetrug, wobei letzterer Mangel am häufigsten auftrat, denn 40% der Verstöße waren bei den Preisen zu beobachten. Es wurden über 107.000 Bußgelder gegen Personen verhängt.

Die Ministerin äußerte, daß in dem neuen Prämiensystem für Handelseinrichtungen Preisfälschungen sich auf das gesamte Kollektiv auswirken werden, denn nicht nur der Betrüger werde bestraft. So soll erreicht werden, daß sich alle für die Disziplin verantwortlich fühlen.

Die Kommission prüfte im ganzen Land 25.661 Agromärkte und deckte im gleichen Zeitraum (bis September 2002) 15.463 Preisüberschreitungen auf, was beweist, daß dort über 50 Prozent der Verstöße mit den Preisen verbunden sind. Es wurden mehr als 14.700 Sanktionen verhängt.

Die Strafen sind jedoch nicht entscheidend, um Betrug auszuschließen, denn sie sind im allgemeinen sehr viel geringer als der Gewinn des Betrügers.

Die jetzt vom Exekutivkomitee des Ministerrates erlassenen Maßnahmen legen fest, daß der Beschäftigte, der einen wirtschaftlichen Betrug begeht oder einen Preis fälscht, nicht wieder an seinen Arbeitsplatz zurückkehren darf. Eduardo del Río, der Verantwortliche für Preis- und Finanzprüfung der Provinz, stellte fest, daß in einer Verkaufsstelle, die einen gewissenhaften Verwalter habe, den alle Beschäftigten achten und der das ökonomische Kontrollsystem kenne, es kaum zu Preisverstößen oder anderen Verletzungen des Verbraucherschutzes kommen werde.

### MEHR KONTROLLEN

Umfragen des Binnenhandels ergaben, daß 2002 eine gewisse Qualitätsverbesserung der Produkte des Warenkorbs der Familien festzustellen war. Zu Beginn des vergangenen Jahres lag die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem Brot bei 42,2 Prozent, im November 2002 betrug sie noch 33 Prozent.

Die Qualität des Brotes, eines der häufigsten Themen der kubanischen Presse, sei immer noch problematisch, obwohl die Bäckereien über die erforderlichen Zutaten verfügten, ein gutes Brot zu backen.

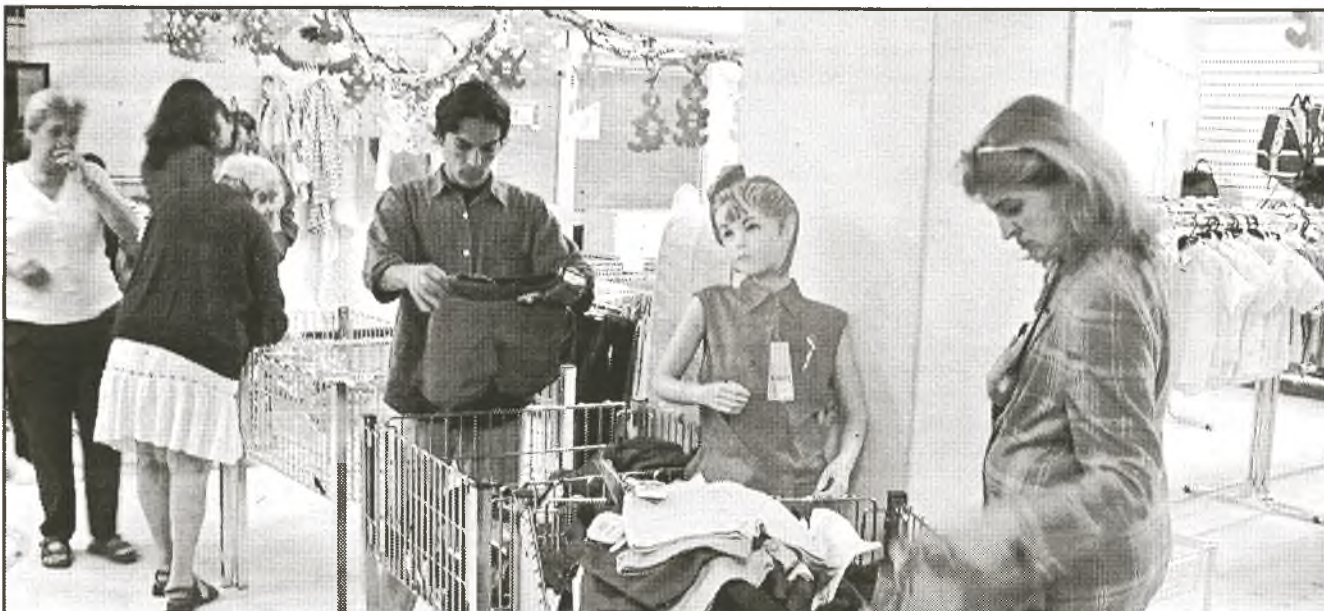
Besser seien, den Umfragen zufolge, auch die Qualität der Seife, der Fruchtsäfte für Kleinkinder, des Joghurts, der Fleischwaren und des Kaffees geworden. Wenn diese Studien auch auf diskrete Fortschritte hinweisen, müsse nach Meinung der Ministerin in diesem Jahr mehr unternommen werden, um die Qualität und Stabilität der Lieferungen der subventionierten Produkte zu verbessern.

Ihres Erachtens sei der lose Verkauf von Nahrungsmitteln zu reduzieren, denn er leiste Delikten Vorschub.

Vor der Wirtschaftskrise der 1990er Jahre wurden die subventionierten Produkte verpackt verkauft, aber der Mangel an Verpackungsmaterial führte dann zum losen Verkauf.

Der kubanische Staat importiert jährlich für mehr als 600 Millionen Dollar Nahrungsmittel, und man dürfe keinesfalls zulassen, daß diese Güter des Volkes von gewissenlosen Personen zur persönlichen Bereicherung genutzt werden, mahnte Bárbara Castillo.

Ihr Ministerium kontrolliere im ganzen Land genau die Verteilung der 26 subventionierten Produkte, darunter die Nahrungsmittel für Kinder, Rentner, Kranke sowie die Haushaltsbrennstoffe wie Propangas und Kerosin. Letzteres habe es 2002 sehr wenig gegeben. Kerosin sei der teuerste Haushaltsbrennstoff, da er aus Diesel hergestellt werde. Um die Lage zu verbessern, würden bereits Maßnahmen getroffen, unabhängig von der Gewißheit, daß die Erdölpreise noch weiterhin sehr hoch sein werden. •



In diesem Jahr sollen die Maßnahmen zum Schutz der Kunden verstärkt angewendet werden, verspricht Ada Alvarez, die Direktorin für Verbraucherschutz der Firma Cubalse





Fidel machte von seinem Wahlrecht in Santiago de Cuba Gebrauch



Bei den kubanischen Wahlen ist es Tradition, daß die Wahlurnen von Pionieren bewacht werden

# 97,61% der Bürger gingen an die Urnen

- 8.115.215 wahlberechtigte Kubaner gaben ihre Stimme ab
- 91,35% entschieden sich für die Einheitswahl
- 96,41% gültige Stimmzettel

**MIREYA CASTAÑEDA**  
- Granma Internacional

• DER Präsident der Nationalen Wahlkommission, Dr. Juan Vela, gab bekannt, daß von den 8.313.770 registrierten Bürgern 97,61 Prozent an den Wahlen vom vergangenen 19. Januar teilgenommen haben.

Vela teilte in einem Fernsehgespräch mit, daß 8.115.215 Kubaner Gebrauch von ihrem Wahlrecht machten, um die Abgeordneten der Nationalversammlung (Parlament) und die Delegierten für die Provinzparlamente der *Poder Popular* zu wählen.

Ferner wies er darauf hin, daß sich 91,35 Prozent der Wähler für die Einheitswahl (für alle Kandidaten) und 8,65 Prozent für einzelne oder verschiedene Kandidaten entschieden haben.

Er informierte auch über die Wahlbeteiligung (in Prozent) in den Provinzen des Landes: Pinar del Río, 97,08; Havana Land, 99,49; Stadt Havanna, 95,22; Matanzas, 96,37; Villa Clara, 97,36; Cienfuegos, 97,39; Sancti Spiritus, 96,02; Ciego de Avila, 96,55; Camagüey, 97,29; Las Tunas, 97,46; Holguín, 95,44; Granma, 97,72; Santiago de Cuba, 97,54; Guantánamo, 96,05, und der Spezialkreis Isla de la Juventud, 96,44.

Alle Abgeordneten und Provinzdelegierten seien gewählt worden (dafür war über die Hälfte der gültigen Stimmen notwendig), stellte er fest und ergänzte, daß die von den Einzelnen erhaltenen Stimmen nach der Gültigkeitserklärung demnächst veröffentlicht würden.

Er bezog sich ferner auf die Qualität der Wahlen und erklärte in diesem Sinne, daß 96,14 gültige Stimmen abgegeben worden seien. 3 Prozent der Wahlzettel wurden unangefüllt abgegeben und 0,86 Prozent waren ungültig. •



Die Angehörigen der Armee wählten in den Sonderwahlbezirken der Streitkräfte



Das Zählen der Wahlzettel fand öffentlich statt



## ÜBER DIE STAATLICHEN MÄRKTE FÜR AGRARERZEUGNISSE

# Wir brauchen vernünftigerere Preise

• **Carlos Lage spricht sich für mehr Ordnung, Disziplin, ein größeres Angebot und bessere Qualität auf den Agrarmärkten aus**

**RAISA PAGES**  
- Granma Internacional

195 VERNÜNFTIGERE Preise für Salat- und Gemüsepflanzen auf den staatlichen Märkten für Agrarerzeugnisse, damit die Bevölkerung eine bessere Meinung über den Verkauf nach Angebot und Nachfrage bekommt, war eine der wichtigsten Aufgaben, die Carlos Lage, der Exekutivsekretär des Ministerrates, dem Ministerium für Landwirtschaft (MINAGRI) bei der Rechenschaftslegung über das Jahr 2002 empfahl.

Die Auswahl und die Qualität der Produkte müsse verbessert werden, um den Ansprüchen der Kunden zu genügen, und es müsse für mehr Ordnung und Disziplin gesorgt werden, denn die Produzenten verkaufen ihre Erzeugnisse selbst - ohne Zwischenhändler - und der Staat habe Höchstpreise festgelegt (deshalb werden diese Märkte auch als Märkte mit begrenzten Preisen bezeichnet, denn, obwohl die Preise nach Angebot und Nachfrage festgelegt werden, existiert eine Höchstgrenze, die unter den Preisen der privaten Anbieter liegen muß).

Die insgesamt 2.686 staatlichen Agromärkte mit diesem Preisgefüge machen heute 34 Prozent aller Verkaufsstellen für Agrarprodukte aus. Daneben gibt es andere Märkte, die von dem Ministerium für Binnenhandel verwaltet werden (diese sogenannten Bauernmärkte werden vor allem von Privatbauern bedient) und solche, die von der Leitung der Jugendarmee der Arbeit (EJT) eingerichtet wurden.

Eine staatliche Kontrollkommission unter Leitung des Ministeriums für Finanzen und Preise stellte im letzten Jahr fest, daß es in den verschiedenen Typen von Agrarmärkten eine große Anzahl von Verstößen in Bezug auf die Preise gibt. Auf den staatlichen mit begrenzten Preisen zeigte sich, daß die von der Kreisverwaltung bestimmten Höchstpreise in vielen Fällen überschritten worden waren.

Lage verwies darauf, daß auf den staatlichen Märkten die Bemühungen des MINAGRI umgesetzt werden und forderte deshalb, die Führungskräfte und Angestellten des Ministeriums und der landwirtschaftlichen Produktionseinheiten dazu zu verpflichten, diesen Märkten mehr Aufmerksamkeit zu widmen und sie zu unterstützen.

Der Produktionsrückgang beim Gemüse im letzten Jahr aufgrund der widrigen klimatischen Verhältnisse, die sich nach dem Hurrikan Michelle (2001) fortsetzten, schlug sich in den Preisen des gesamten Agrarhandels, der nach Angebot und Nachfrage wirtschaftet, nieder. Inzwischen ist das Gemüse nachgewachsen, aber aus dem Jahresbericht des MINAGRI geht hervor, daß die Preise für viele Produkte weiterhin unverändert hoch sind, insbesondere in der Hauptstadt.

### DIESELEINSPARUNG IST NICHT KONJUKTURGEBUNDEN

Die höchste Priorität in der Wirtschaft sei die Senkung des Verbrauchs von Diesel, dem teuersten Treibstoff. Jährlich verbrauche das Land 1,3 Millionen Tonnen davon, erklärte Lage. Die kubanischen Raffinerien



Im Land gibt es 2.686 staatliche Märkte für landwirtschaftliche Erzeugnisse, diese stellen 34% aller Verkaufsstellen für diese Waren dar

haben eine Kapazität von 300.000 Tonnen. Eine Tonne Diesel koste heute über 300 Dollar (etwa doppelt so viel wie 1998). 300 Millionen Dollar müßten somit dafür ausgegeben werden. Darum sei es dringend erforderlich, mit diesem Treibstoff äußerst sparsam umzugehen.

Sparen sei nicht konjunkturell, stellte der Vizepräsident des Staatsrates heraus. Dieser Vorsatz müsse zum ständigen und wichtigsten Vorsatz werden, auch wenn die Erdölpreise auf dem Weltmarkt fallen sollten.

Jede Einsparung in der Landwirtschaft könne einem anderen, für das Land notwendigen Bereich helfen, argumentierte er.

Überall wo es möglich sei, sollte auf die Zugtiere zurückgegriffen werden, auch bei der Feldbestellung und beim Transport der Waren auf kurzen Strecken. Der Traktor dürfe erst dann eingesetzt werden, wenn es nicht möglich ist, das Ochsengepann zu nutzen.

Die wichtigsten Anstrengungen müßten darauf gerichtet sein, die Produktionskosten besonders in den Bereichen zu senken, die von importierten Rohstoffen oder den Weltmarktpreisen abhängen. Dazu zählt die Produktion von Eiern (weil das Hühnerfutter importiert wird), Tabak, Zitrusfrüchten u.a.

Jeder Liter Erdöl, jede Tonne Dünger und jedes Kilogramm Samen, die vom Staat zugewiesen werden, sollten eine Produktionsverpflichtung sein, denn die Mittel sind nicht ausreichend und müssen deshalb zentral auf jene Hersteller verteilt werden, die damit die schnellste und sicherste Produktion von Nahrungsmitteln garantieren.

### ALTERNATIVEN IM FALLE VON HURRIKANS

Wir müssen eine Strategie haben, damit die Schäden bei Wirbelstürmen geringer sind und schneller behoben werden können, meinte Lage. Zu diesem Zweck müsse eine Kombination widerstandsfähigerer Kulturen erfolgen. Er nannte als Beispiele Malanga und Bananenplantagen unterschiedlichen Alters. Außerdem müßten ge-

nügend Reserven von Gemüsesamen mit kurzem Wachstumszyklus verfügbar sein und andere Alternativen existieren, um die Auswirkungen klimatischer Probleme in kürzerer Zeit zu beheben.

Die Anbauflächen müssen so intensiv wie möglich für die Aussaat vorbereitet werden. Elektrisch berieselte Felder sollten schon eingesät sein oder die Saat sollte derzeit stattfinden. "Wir dürfen nicht Zulassen, daß auch nur ein Unkraut auf diesen Böden wächst, bevor die Aussaat abgeschlossen ist", sagte Lage, der ergänzte, die elektrische Bewässerung müsse weiter ausgebaut werden (92% des Stroms wird mit kubanischem Erdöl erzeugt).

### EFFIZIENTER UND UNABHÄNGIGER

Aus all diesen schweren Jahren müsse eine Landwirtschaft hervorgehen, die effizienter und unabhängiger von Importen sei. Es sei ein Erfolg, daß immer weniger Chemikalien zur Schädlingsbekämpfung angewendet würden. Da Kuba Biopestizide herstellt, verminderte sich die Anwendung der chemischen in den letzten Jahren um 64%.

Wir sollten nur zu chemischen Mitteln greifen, wenn es unbedingt notwendig ist. Er riet, häufiger Biodünger wie Kompost und organische Stoffe anzuwenden.

"Mit dieser agrarökologischen Produktion können wir der Bevölkerung gesündere und weniger verseuchte Nahrungsmittel anbieten", stellte er fest. "Ich bin überzeugt davon, daß die Ergebnisse in der Landwirtschaft im kommenden Jahr besser sein werden, auch wenn die Schwierigkeiten größer sein werden", bekräftigte Lage. •



...zwanzig Jahre später ist es immer noch so

20. Februar 2002

Zwei Jahrzehnte Tourismus



Cayo Largo del Sur

Kuba

Delegación MINTUR  
Archipiélago de Los Canarreos,  
Cayo Largo del Sur, Cuba  
Telefax: (53 5)482 19



GRANMA INTERNACIONAL IN ITALIENISCH

# Eine Realität mit Zukunft

MARELYS VALENCIA  
- Granma Internacional

• EIN neuer Weg für die Verbreitung unserer Realität in der Welt öffnet sich mit der Internet-Ausgabe von *Granma Internacional* in Italienisch, womit die Zeitung jetzt im "Netz der Netze" in sechs Sprachen zu finden ist.

*Granma Internacional*, die als die kubanische Veröffentlichung gilt, die im Internet am meisten gelesen wird, hat wöchentlich ca. eine Million Zugriffe. Sie erscheint auch in Spanisch, Englisch, Französisch, Portugiesisch und Deutsch. Die neue Initiative ist nach Meinung des Chefredakteurs, Gabriel Molina, eine Gelegenheit für alle italienischen Regionen, sich mit Informationen über die kubanische Realität, die so oft von den transnationalen Unternehmen für Kommunikation verfälscht werden, und über die Lage in Lateinamerika aus erster Hand bekannt zu machen.

Vor dem italienischen Botschafter, Elio Menzione; dem Missionsleiter bei der britischen Botschaft, John W. Saville; Vertretern des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas, des Journalistenverbandes, des Tourismusministeriums, des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft und italienischen Unternehmern brachte Molina zum Ausdruck, daß die beste Art des gegenseitigen Verstehens das gegenseitige Kennen sei. Dies sei auch ein Weg für die Ausdehnung einer mehr als 100 Jahre langen Freundschaft mit einem kulturell so nahestehendem Land wie Italien."

Dario Bertino, der Vorsitzende der italienischen Unternehmensgruppe in Kuba, nahm die Idee mit Enthusiasmus auf. Sie sei nun schon eine Realität mit verheißungsvoller Zukunft geworden, und er stellte die Möglichkeiten heraus, die dieses Projekt im Bereich der bilateralen Beziehungen bietet. Die Gesellschaft Dante Aligheri habe



In einem Saal des Novotel Miramar stellte der Chefredakteur von Granma Internacional, Gabriel Molina, die neue Web-Seite vor

sich bereits bereit erklärt, mit ihm zusammenzuarbeiten.

Damit ist die erste Stufe eines Projekts erreicht worden, das in Zukunft auch die gedruckte Ausgabe der Zeitung in Italienisch umfassen wird. Italien stand uns auch in schweren Augenblicken unserer Kämpfe um Unabhängigkeit bei, übt heute Solidarität und ist eines der Länder, aus dem die meisten Touristen auf die Insel kommen.

Es ist auch eine Gelegenheit, um die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu bereichern, sagte der Verantwortliche für Information der UNO in Kuba, Alberto D. Pérez, der Italien für die Unterstützung mehrerer Projekte des UN-Programms für Menschliche Entwicklung in Kuba dankte.

Nach Meinung von Gianfranco Paglio, dem Vorsitzenden der Reiseagentur Borbone Viaje, der bei der Vorstellung zugegen war, "beginnen manchmal lobenswerte Initiativen mit viel Kraft und verlaufen dann aus verschiedenen Gründen im Sand, aber das ist in diesem Fall nicht so; ich glaube, *Granma Internacional* in Italienisch wird eine erfolgreiche Zukunft haben", sagte er, und begründete es mit dem guten Image Kubas in seinem Land. •

## Varadero jetzt auch für €



Jetzt können Sie in Varadero alle Ihre Einkäufe in Euro

bezahlen. So genießen Sie Ihren karibischen Urlaub

Noch mehr.

**Varadero erwartet Sie.**

[www.cubatravel.cu](http://www.cubatravel.cu)



### LOB AUS SAARBRÜCKEN

In den letzten Ausgaben sind leider aus verschiedenen Gründen die Leserbriefe, die wir natürlich nach wie vor noch erhalten, etwas vernachlässigt worden. Wir hoffen, das in Zukunft vermeiden zu können.

Im Zusammenhang mit einer Anschriftenänderung schieb uns Markus Mesmer aus Saarbrücken:

*Ein großes Lob noch an diejenigen, die dafür sorgen, daß man Granma in Deutschland lesen kann. Danke!*

In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal darauf hinweisen, daß alle mit dem Abonnement in Zusammenhang stehenden Nachrichten (Anschriftenänderungen, Bestellungen, Kündigungen, Kontoänderungen, etc.) an den GNN-Verlag, Zülpicher Straße 7, in 50674 Köln, Tel.: 0221-211658, Fax: 0221-215373 zu richten sind.

### ELEKTROLYTANALYSEGERÄT AUS ESSLINGEN

Die Gemeinsame Aktion der Esslinger Gruppe der DKP und der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba "Elektrolytanalyse-Geräte für das Lehr-Kinderkrankenhaus 'Centro Haba-

na" schickte uns folgende erfreuliche Nachricht:

*Erfolgreiche Spendenaktion: Zunächst ein Elektrolytanalysegerät für das Lehr-Kinderkrankenhaus Havanna-Mitte für rund 6.000 Euro gekauft*

*Esslingen/Neckar, 30.1.2003 - Die auf Bitte des kubanischen Botschafters in Berlin, Marcelino Medina González, Anfang Oktober gestartete gemeinsame Aktion der ESSLINGER Gruppen der DKP und der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba zur Sammlung von 8.000 Euro für den Kauf von zwei Elektrolytanalysegeräten für das "Hospital Pediátrico Docente Centro Habana" einem der drei größten Kinderkrankenhäuser Cubas, erbrachte bis Mitte Januar verfügbare bzw. eingegangene Spenden in Höhe von über 6.400 Euro.*

Nach Beratung mit dem Botschafter über den sichersten und zugleich schnellsten Weg zum Kauf des dringend benötigten Elektrolytanalysegerätes der Marke "Roche Serie 9180", ermittelte, erprobte und erbat dann die Botschaft an Hand anderer Käufe eine Banküberweisung auf das Roche-Konto bei der Banco Bilbao Vizcaya Argentaria in Panama. Von dort aus wird das Gerät nach Kuba beordert. Die Überweisung erfolgte am 23. Januar entsprechend der vorliegenden Rechnung in Höhe von 5.939,41 Euro über die Dresdner Bank, die deutsche Partnerbank der genannten spanischen in Panama. Auf Wunsch des Botschafters ausdrücklich in Euro und nicht in Dollars, da der Einfluß der USA im Rahmen ihrer völkerrechtswidrigen Blockadepolitik gegenüber Cuba so weit reicht, daß sie Dollar-Überweisungen einfrieren oder beschlagnahmen lassen kann.

Die Spendensammlung für die noch fehlenden 1.600 Euro zum Kauf eines zweiten Geräts wird zunächst bis zum Erreichen der angestrebten insgesamt 8.000 Euro fortgesetzt.

### GI IN BAUTZEN

Eine schöne und zur Nachahmung zu empfehlende Initiative, um für unsere Zeitung zu werben, hat Herr Manfred Reinsch aus Bautzen ergriffen. Er schrieb einen Artikel über die Deutsche Ausgabe der Granma Internacional und veröffentlichte ihn in der PDS-Mitgliederzeitung des Landkreises Bautzen, BAUTZENER BLAETTER, von der er uns eine Ausgabe zukommen ließ. In seinem Begleitbrief schreibt Herr Reinsch:

*Liebe kubanische Freunde, mein Name ist Manfred Reinsch, ich bin 74 Jahre alt und war mein ganzes Leben als Lehrer, Schulfunktionär in der DDR und als Erzieher einer sozialistischen Jugend tätig.*

In dieser Tätigkeit, und als Geographielehrer hat mich immer die politische, ökonomische und kulturelle Entwicklung Kubas interessiert und habe ich besonders die sozialistische Gestaltung Kubas unter Fidel Castro verfolgt.

Deshalb bin ich seit vielen Jahren Abonnent der Zeitung "Granma Internacional". Heute möchte ich Ihnen allen und der Redaktion meine persönliche Anerkennung für die Gestaltung dieser außenpolitisch stark orientierten Monatsschrift aussprechen, deren inhaltliche und äußere Form sich kontinuierlich sehr gut entwickelt hat.

Ihre Zeitung vermittelt dem Leser viele Informationen, die wir hier in Deutschland in keiner Zeitung lesen können.

Sehr dankbar bin ich für die Artikel zu innenpolitischen Fragen Kubas sowie zu den aktuellen außenpolitischen Problemen, die das kubanische Volk zu lösen hat.

Artikel zum Bildungswesen, zum Gesundheitswesen, so der Einsatz kubanischer Ärzte in Ghana, haben mich besonders beeindruckt.

Mit großer Aufmerksamkeit lese ich auch die Reden Fidel Castros, die nur in der "Granma Internacional" wörtlich abgedruckt werden.

Ich nehme oft die Gelegenheit wahr, im Kreise von Bekannten, Kollegen und Genossen, in Vorträgen und Gesprächen das informative Wissen weiterzugeben, also zu informieren über das wahre Kuba.

In einer örtlichen Zeitung der PDS (Partei des Demokratischen Sozialismus) habe ich kürzlich eine Rezension über Ihre Zeitung veröffentlicht, um für das Lesen der "Granma Internacional" zu werben.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg bei der Gestaltung Ihrer internationalen Zeitung und grüße Sie herzlich.

### EURO IN KUBA

Begeistert von der Einführung des Euro als Zahlungsmittel in Kuba ist Wolfgang Schlapsi aus Wien:

*Ich würde es begrüßen, wenn das Schule macht und überall sein würde. Ich bräuhete keine Dollars umtauschen und die Kriegstreiber verdienen nicht daran. Weiter so!*



# Luxemburg an der Stärkung der Beziehungen Kuba - EU interessiert

## • Die Vizepremierministerin Lydie Polfer stattete der Insel einen Besuch ab

• FRAU Lydie Polfer, die Vizepremierministerin und Außenministerin von Luxemburg, gab in Havanna ihre Freude über ihren Besuch in Kuba zum Ausdruck, als sie sich nach einem Aufenthalt von drei Tagen von dem Land verabschiedete.

Polfer führte Gespräche mit Außenminister Felipe Pérez Roque und Marta Lomas, der Ministerin für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Pérez Roque versicherte, daß es gewiß Möglichkeiten gebe, die Beziehungen zwischen Kuba und Luxemburg auszuweiten und sogar mit dritten Nationen zusammen zu arbeiten. Letzteres sei vor allem im Bereich der Gesundheit möglich, sagte er.

"Luxemburg ist Mitglied der Europäischen Union und spielt eine wichtige Rolle in dieser Gemeinschaft, der wir große Aufmerksamkeit schenken, denn mehr als 40% des kubanischen Handels findet mit ihren Mitgliedsstaaten statt", äußerte der kubanische Außenminister.

Lydie Polfer meinte, es seien Elemente vorhanden, die beide Länder einander näher bringen könnten, bei der ständigen Suche nach Lösungen, um den Wohlstand der Insel abzusichern.

Bei der Zusammenkunft mit Raúl de la Nuez, dem Außenhandelsminister der Insel, prüfte die Ministerin, die ebenfalls für den Außenhandel des kleinen europäischen Staates zuständig ist, Wege, um die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Kuba und Luxemburg enger zu knüpfen.

In Erklärungen der nationalen Presse gegenüber, sagte Polfer, dies sei ihr erster offizieller Kontakt gewesen, dem weitere folgen würden, und brachte den Wunsch ihrer Regierung zum Ausdruck, mithelfen und daran arbeiten zu wollen, daß Kuba seine Beziehungen zu der Europäischen Union weiter stärken könne.

Der Besuch auf der Insel habe ihr gestattet, zu lernen und mit vielen Personen des gesellschaftlichen Lebens ins Gespräch zu kommen.

Die Chefin der Diplomatie dieser europäischen Nation lobte die gute Nutzung der Gelder für die Renovierung der Universitäts-Geburtsklinik Ramón González Coro, in Havanna, die ihr Land über die Nicht-Re-



Lydie Polfer in der berühmten Bodeguita del Medio, in der Altstadt

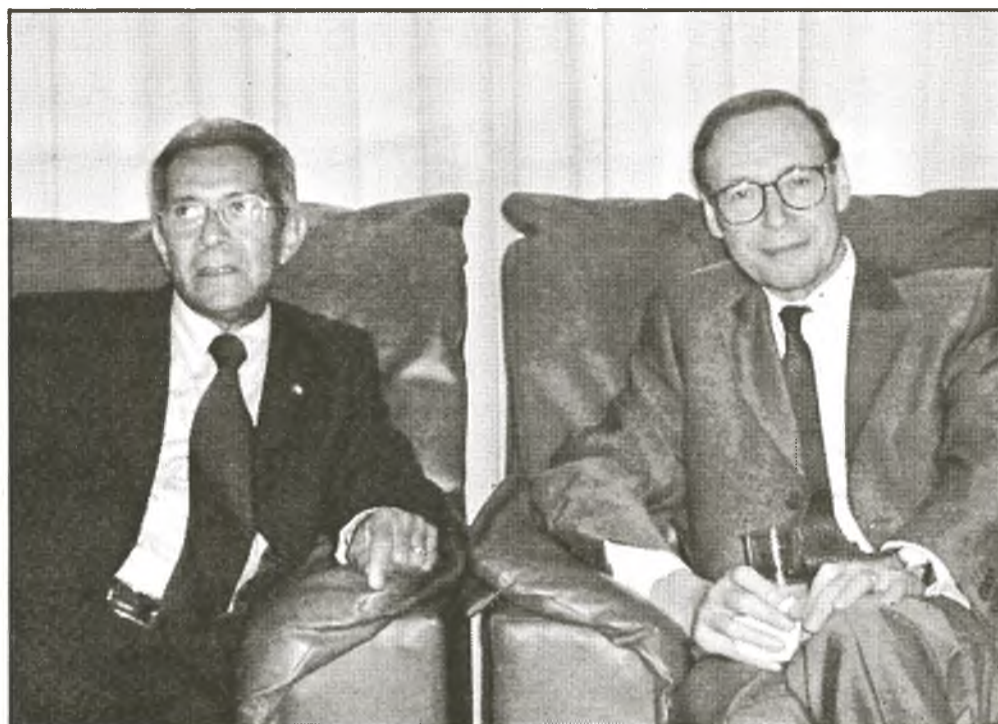
gierungs-Organisation Luxemburg - Kuba gewährte.

Am letzten Tag ihres Aufenthalts besichtigte die Außenministerin von Luxemburg Kreissäle in diesem Krankenhaus, die mit diesen Mitteln repariert worden sind.

Kurz vor ihrem Abflug legte die Vizepremierministerin einen Kranz am José-Martí-Denkmal, auf dem Platz der Revolution, nieder und betrat die zu Ehren des Nationalhelden Kubas eingerichtete Gedenkstätte auf dem historischen Platz. Desgleichen machte sie einen Rundgang durch das historische Zentrum Havannas.

Frau Polfer traf auch mit Dr. Ileana Morales, der Vizeministerin für Gesundheitswesen, in der Lateinamerikanischen Schule für Medizinwissenschaften zusammen. Eine Gelegenheit, bei der ihr das nationale Gesundheitssystem und die Ergebnisse des Integralen Programms für ärztliche Hilfe erklärt wurden, die von der größten Antilleninsel in den Ländern Lateinamerikas, der Karibik und Afrikas geleistet wird.

Luxemburg ist mit nur 2.586 Quadratkilometern Fläche eine der kleinsten europäischen Nationen, die für ihre Finanztätigkeit bekannt ist. Es wird von einer verfassungsmäßigen Monarchie regiert und hat mehr als 400.000 Einwohner, deren offizielle Sprachen Französisch und Deutsch sind. •



Pierre André Wuiltrier (rechts) wurde bei seiner Ankunft in Havanna von Ricardo Borrero, dem Vizeminister für Ausländische Investitionen (neben ihm) und dem Botschafter Frankreichs, Jean Levy, empfangen

## Französischer Minister für Zusammenarbeit unterzeichnet Abkommen über sieben Millionen Euro

• DER französische Minister für Zusammenarbeit und Frankophonie, Pierre André Wuiltrier, sprach sich für die Zusammenarbeit seines Landes mit Kuba aus. Während seines Besuchs unterzeichnete er Abkommen mit den Bereichen Gesundheit, Bildung, Kultur, Landwirtschaft, Verkehrswesen und Recht für über sieben Millionen Euro, für den Zeitraum 2003-2005.

Er stellte heraus, daß das Abkommen für Zusammenarbeit im Rahmen der 12. Sitzung der Gemischten Kommission für kulturelle, wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit, die in Havanna tagte, abgeschlossen wurde.

"Die Zusammenarbeit entwickelt sich zum gegenseitigen Vorteil und basiert auf der Achtung der Souveränität und Unabhängigkeit der Länder", erklärte Wuiltrier am 8. Februar auf dem internationalen Flughafen José Martí der Presse gegenüber, als er sich nach seinem dreitägigen Besuch von Kuba verabschiedete.

Das Abkommen ist nach Aussagen des Ministers Bestandteil eines 1999 begonnenen Programms, das im Ergebnis der auf der 12. Sitzung der bilateralen Gemischten Kommission abgeschlossenen Arbeiten eine neue Etappe der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern darstellt.

Während seines Aufenthalts auf der Insel war Wuiltrier vom Vizepräsidenten Carlos Lage empfangen worden, dem er versicherte, zwischen den Regierungen und Völkern beider Länder herrsche ein "Klima des Vertrauens, der Verständigung und kulturellen Annäherung".

Wuiltrier besichtigte die Schule für Sozialarbeiter, das Institut für Genetik und Biotechnologie, die Lateinamerikanische Medizinschule, in der ca. 6.000 Jugendliche der Region studieren, und das Historische Zentrum von Havanna. •

## Großbritannien verstärkt Beziehungen zur Insel

• SEHR aktiv war der Aufenthalt Lord Colin Moynihans, des neuen britischen Vorsitzenden der Initiative Vereintes Königreich - Kuba, in Havanna, der im Dezember als Nachfolger der verstorbenen Baroness Young benannt wurde.

Während seines viertägigen Besuchs in Kuba führte Lord Moynihan Gespräche mit Vizepräsident Carlos Lage, Ministern und dem Präsidenten des Parlaments, Ricardo Alarcón. Ferner besichtigte er historische Zentren und Bildungseinrichtungen, darunter die Internationale Schule für Körperkultur und Sport und das Lehrerinstitut in Cojimar.

Die Stärkung der Handelsbeziehungen

und der Investitionen zwischen beiden Ländern, Ziel der Initiative Vereintes Königreich - Kuba, war das Hauptthema der Gespräche zwischen dem hohen Besucher und den kubanischen Führungspersonlichkeiten. Der Leitung der Initiative, die 1995 entstand, gehören Vertreter von Nichtregierungsorganisationen, Regierungsbeamte Großbritanniens sowie Mitglieder der Britischen Repräsentantenkammer und Akademiker an.

Lord Moynihan kam auf eine hervorragende Laufbahn im Geschäftsbereich, der Politik und des Sports zuweisen. Als Ruderer gewann er Medaillen bei Weltmeisterschaften und Olympiaden. •



## FIDEL WEIHT DAS GRÖSSTE HOTEL KUBAS EIN: DAS PLAYA PESQUERO



Präsident Fidel Castro vor dem Modell des Hotels. Links im Bild der französische Akademiker Ignacio Ramonet, links neben Fidel Manuel Marrero, der Präsident der Gruppe Gaviota S.A., rechts von ihm José M. Pérez, der Hauptgeschäftsführer der Anlage, und Jorge Luis Sierra, der erste Sekretär der PCC von Holguín

## Ein Tourismus für gesunde Freizeitgestaltung, Kultur und Erholung

MARELYS VALENCIA  
- Granma Internacional

• WENN Sicherheit, eine gesunde Freizeitgestaltung und Erholung nicht gewährleistet seien, sähe er für den Tourismus keine Zukunft, sagte Präsident Fidel Castro in seiner Ansprache zur Eröffnung des Hotels Playa Pesquero.

Weder Kasinos, noch Drogenhandel werde der Tourist in Kuba finden. Jene, die versuchten, die Entwicklung der Erholungsindustrie für die Einführung von Rauschgiften zu mißbrauchen, würden hier kaum Gelegenheit für diese Geschäfte haben, stellte er heraus.

"Heute eröffnen wir dieses Hotel und diesen Touristenpool für einen friedlichen, gesunden und sicheren Tourismus zur Freude von Kindern und Familien, jungen Leuten, Erwachsenen und der älteren Generation; für einen Tourismus der gesunden Freizeitgestaltung, Kultur und Erholung", versicherte der kubanische Präsident.

Die Revolution habe den Menschen Würde verliehen und aktive Erbauer einer besseren Gesellschaft hervorgebracht, Anstrengungen, die es möglich machen, den Tourismus zu fördern. Vor 1959 standen den Einwohnern von Holguín 166 Ärzte zur Verfügung, die Lebenserwartung lag bei 50 Jahren und 80 von 1000 lebend geborenen Kindern starben, bevor sie das erste Lebensjahr vollendeten, führte Fidel aus. Heute arbeiten dort mehr als 4.800 Ärzte, die Kindersterblichkeit ist auf 7,33 gesunken und die Lebenserwartung hat sich auf 76 Jahre erhöht.

Als er auf die Wichtigkeit dieser Industrie für andere Nationen in der Region einging, sagte er, Kuba denke nicht nur an sich, sondern auch an die Zusammenarbeit im Tourismus in der Karibik, und er rief dazu auf, diese Beziehungen zu stärken.

"Heute weihen wir ein außergewöhnliches Hotel ein. Es wurde gänzlich mit kubanischen Mitteln errichtet", betonte Fidel, und informierte ausführlich über die Fortschritte in der Touristenindustrie seit 1990, als Kuba als Reiseland den 23. Platz in Amerika einnahm. Heute sei die größte Insel der Antillen das neunte Reiseziel auf dem Kontinent, das im vergangenen Jahr 1.686.716 Besucher empfing, eine Zahl, die dieses Jahr um ca. 200.000 Urlauber ansteigen könne.

Von 1990 bis heute sind im Land 27.000 neue Hotelzimmer und die entsprechende technische Infrastruktur, Einrichtungen außerhalb der Hotels und zu ihrer Unterstützung entstanden, womit sich die Zahl der direkt im Tourismus Beschäftigten in diesen Jahren von 54.000 auf 100.000 erhöht hat.

Nach Holguín kommen Urlauber vor allem aus Kanada (36%), der BRD (24), Großbritannien (11), Italien und Frankreich (je 7) und der Schweiz (5%). Sollten die US-Regierungen eines Tages das Reiserecht ihrer Bürger achten und ihnen erlauben, die Insel zu besuchen, werde es zu einem Massentourismus kommen, sagte Fidel.

In der Umgebung dieses Touristenpools ging am 28. Oktober 1492 Christoph Kolumbus an Land, erinnerte der Präsident. Hier ergänzen sich unschätzbare ökologische Möglichkeiten wie Strände, Buchten, Höhlen, Heilquellen, Zonen einer traumhaften Unterwasserwelt mit jahrhundertalten Wracks spanischer Schiffe auf ihrem Grund.

Die Rücksichtnahme auf die Ökologie, die Einbeziehung der Natur und die Pflege des kulturellen und historischen Erbes waren unabänderliche Normen seiner Betrachtung. Die Hotels in dem Gebiet werden von drei nationalen Gruppen, Cubanacán, Islazul und Gaviota bewirtschaftet, wobei letztere über die meisten Anlagen verfügt. 72,6% der Zimmer der 18 Hotels haben die Kategorie von vier bzw. fünf Sternen. Insgesamt sind es ca. 4.799 Zimmer, eine Kapazität, die in den nächsten Jahren 25.000 erreichen könne, ohne der Umwelt Schaden zuzufügen.

Für die Erweiterung der Angebote außerhalb der Hotels sind verschiedene Projekte in Arbeit, von denen einige fast abgeschlossen sind. Erwähnt seien hier besonders die Schmalspurbahn, die Guardalavaca mit Gibara verbindet, das Reproduktionszentrum der Fauna, südwestlich von der Naranjo-Bucht, in dem die Spezies für die neuen Waldgebiete und Naturparks, wie der Park Roca Azul, reproduziert werden. Die Besucher haben dort Gelegenheit zum Wandern, um die einheimischen und fremden Tiere in der Wildnis zu beobachten. Ein Zuckermuseum in der Zuckerfabrik Rafael Freyre ist geplant; ein Vergnügungspark, das Einkaufszentrum von Guardalavaca und ein Hangar für Lufttaxi. •

## Reise in die Vergangenheit und der Eklektizismus in der Karibik

MARELYS VALENCIA  
- Granma Internacional

• HOLGUÍN.- Manches im kubanischen Osten versetzt uns in das 15. Jahrhundert zurück, als dort der Großadmiral Christoph Kolumbus die "Neue Welt" betrat, und läßt uns im Geiste die nachfolgenden Epochen erleben.

Im Kolumbus-Park, zwischen Gibara und Boca de Samá, an der Nordküste von Holguín, veranstaltet eine touristische Einrichtung der Gruppe Gaviota eine Reise in die Vergangenheit, ohne auf die Bequemlichkeiten der neuen Zeit zu verzichten.

Das Leben und die Traditionen der Ureinwohner kennenzulernen, an der Nachgestaltung der Entdeckungen jener Epoche teilzunehmen, ist sehr verlockend, wenn man sich für einen Ausflug in den Kolumbus-Park entscheidet, in dem ein Taínodorf zu besichtigen ist, oder in den Bariay-Denkmal-Park, dem Ort, an dem der Großadmiral 1492 gelandet sein soll.

In bewußtem Zusammenhang mit dieser Idee des zeitlichen Untertauchens aus der Gegenwart in die Vergangenheit und zurück, steht das Hotel Playa Pesquero, das uns mit dem Eklektizismus seiner Architektur, die sich der üppigen tropischen Pflanzenwelt anpaßt, an das Zusammenfließen von Kulturen in der Jungfräulichkeit der Karibik erinnert.

In der Mischung von Baustilen erkennen wir Neoklassisches mit Kolonialem und moderne Architektur, die ergänzt wird von der typischen Vegetation der Karibik.

Andere historische Elemente, wie etwa die älteste Lokomotive, die in dieser Gegend fuhr, erscheinen in seiner Umgebung. Dabei erinnern wir uns daran, daß Kuba das vierte Land der Welt und das erste in Lateinamerika war, das die Eisenbahn einführte. Ihre Anwesenheit im Szenario des Hotels und seinem Umfeld ist auch in einigen Straßennamen zu erkennen.

Das von Präsident Fidel Castro am 21. Januar eingeweihte Hotel Playa Pesquero ist das größte Kubas. Es liegt am Fischerstrand, der Playa Pesquero, 15 km vom Touristenpool Guardalavaca, und 53 km von der Stadt Holguín entfernt. Im letzten Sommer begann es international zu werben (5-Sterne Kategorie) und Mitte Dezember öffnete es seine Türen für die ersten Gäste.

Die Anlage hat 944 Zimmer, die sich auf Bungalows aufteilen, drei Büfett-Restaurants, zwei Restaurants à la carte und zwei Snackbars an den Swimmingpools und am Strand. Es ist mit einem Gymnastiksaal, einer Sauna, einem Standesamt für Eheschließungen, Massageräumen, Friseurgeschäften, Parkplatz, verschiedenen Jacuzzis, Geschäften und ärztlicher Betreuung rund um die Uhr ausgestattet. Darüber hinaus hat der Gast die Qual der Wahl unter ca. 17 Sportarten.

Die Veranstaltungen des Miniclubs, Baby-



Eins der 944 Zimmer in einem Bungalow



Blick auf den Strand Playa Pesquero

clubs und Jugendclubs, die täglichen Tag- und Abendprogramme, die kulturellen Darbietungen und Tanzkurse sind inklusive, ausgenommen der Service des Kindermädchens.

Von 9.00 Uhr bis 22:30 werden Unterhaltungsprogramme neuen Stils geboten, an denen alle Altersgruppen, vom Kleinkind bis zur älteren Generation, teilnehmen können.

Ein Boulevard belebt die Swimmingpools am Abend, die umgeben sind von Geschäften, kubanischen Clubs, der Eisdiele und dem Bierausschank.

### TROPISCHE FLITTERWOCHEN

Playa Pesquero hofft, häufig Trauzeuge zu sein. Am Nachmittag des 20. Januars war das Hotel Trauzeuge des ersten Paares, das hierher reiste, um den Bund fürs Leben zu schließen. Jeremy Walters und Eve Stephens haben bereits fünfmal ihren Urlaub auf der großen Antilleninsel verbracht. Die berühmten Strände Varadero und Jibacoa, im Westen der Insel, kannten sie von früher, aber diesmal wollten sie den Osten Kubas kennenlernen.

Das bereits seit einigen Jahren verlobte Paar aus Toronto entschied, Kuba sei ideal, um hier zu heiraten, eine Idee, mit der Eve schon längere Zeit liebäugelte. "Es ist die schönste Insel der Karibik, und das Hotel Playa Pesquero das schönste, was ich bisher kennengelernt habe", gestand der Bräutigam Granma Internacional gegenüber.

Die beiden kamen in Begleitung von 90 weiteren Besuchern, die sie mit ihrer Traumhochzeit, fern vom kanadischen Winter, aber sehr nahe der warmen kubanischen Gewässer, regelrecht bezauberten.

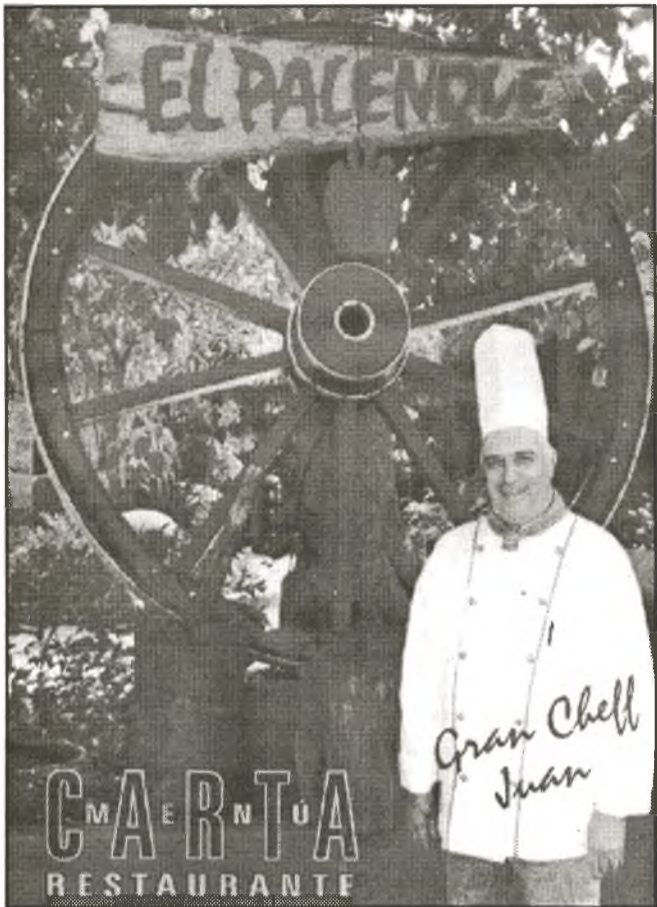
Junge Paare und ältere Eheleute sind unter den 500 Gästen in der Überzahl.

Mary und Alfred Chambers, ein anderes kanadische Paar, sind bereits seit 30 Jahren verheiratet, aber bevorzugen dieses Urlaubsziel. Warum?: "Die Leute sind warmherzig und liebenswürdig, freundlich, und es ist vor allem sicher hier."

Im Albatours Magazine, ein Journal einer gleichnamigen kanadischen Reiseagentur, fanden sie die Werbung des Hotels Playa Pesquero. Sie waren begeistert von der Ausführung der Empfangshalle, den Zimmern, und der Dimension der Anlage. "Aber außerdem reizte uns die Idee, ein vollkommen neues, gerade geöffnetes Hotel zu beziehen. Hier begegneten wir sehr berühmten Personen, die zur Einweihung gekommen waren. Wir sahen zum Beispiel Compay Segundo. Niemals haben wir so etwas erlebt", bestätigte Mary.

Über die Neuheit hinaus, ist das Playa Pesquero eins der farbenfreudigsten und komfortabelsten Hotels in der kubanischen Touristengeographie der Nordküste von Holguín, 750 km von Havanna entfernt. •





Der Gran Chef Juan, auf der Speisekarte des El Palenque. Er ist für Gabriel García Márquez ein gefährlicher Mann, "denn das Essen ist derart vorzüglich, daß man alles aufessen muß"



Gegrilltes Schwein ist eins der Lieblingsgerichte der Gäste

# Geheimnisse des EL PALENQUE

Das  
s  
s



Für den Geschäftsführer Oscar González ist es eine Ehre, daß 60% seiner Gäste Kubaner sind

**restaurant Ecke 17. und 190. Straße entwickelte sich zum bestbesuchten des Landes und verbucht jährlich Einnahmen von über vier Millionen**

GABRIEL MOLINA / FOTOS: AHMED VELAZQUEZ  
- Granma Internacional

• EL Palenque, Ecke 17. und 190. Straße, im Stadtteil Siboney, ist heute das Restaurant mit dem höchsten Umsatz und den meisten Gästen im Land, da es das beste Verhältnis zwischen Qualität, Preis und Bedienung bietet. Der Geschäftsführer, Oscar González González informierte *Granma Internacional*, daß das vor sechs Jahren eröffnete El Palenque jährliche Zuwachsraten von 30 Prozent hat, mit einem täglichen Besucherstrom von ca. 1.200 Gästen. Im Jahr 2001 betragen die Einnahmen 4,1 Millionen Dollar, fast eine halbe Million mehr als im Vorjahr. Ende des vergangenen Jahres hatten sie sage und schreibe über 4,3 Millionen Dollar erreicht. Diese Entwicklung brachte ihnen den Preis für exzellente Qualität ein, den die Regierung der Stadt Havanna verleiht.



Einer Umfrage zufolge kehrten 85% der Gäste wieder hier ein, 15% zum ersten Mal und 99% verlassen zufrieden das Lokal

Einer seiner berühmten Gäste, Gabriel García Márquez, bestätigte dies schriftlich: "Hervorragend! Die Bedienung großartig; das Essen exquisit. Man bekommt Lust wiederzukommen!"

Der Nobelpreisträger verursachte Besorgnis beim *Gran Chef Juan*, als er zu ihm sagte: "Du bist ein gefährlicher Mann."

Gabo machte eine Pause, um die Spannung zu erhöhen, um dann hinzuzufügen: "Denn das Essen ist derart vorzüglich, daß man alles aufessen muß".

El Palenque hatte keine Schwierigkeiten mit dem Tief im Tourismus des letzten Jahres, denn 60 Prozent seiner Gäste sind Kubaner. Eine Umfrage ergab, daß 85 Prozent wiederholt dort einkehren, 15 Prozent zum ersten Mal und 99 Prozent das Lokal sehr zufrieden verlassen und beim Abschied wie der Autor von *Hundert Jahre Einsamkeit* denken: "Vorzüglich!"

In diesem Restaurant, gleich neben der Ausstellungshalle PABEXPO, können Sie großen Künstlern begegnen wie etwa Chucho Valdés, Rosita Fornés, Pablo Milanés, Frank Fernández, Patricio Wood, Omara Portuondo, Compay Segundo, oder Spitzensportlern wie Iván Pedroso, Javier Sotomayor, Victor Mesa, Ana Fidelia Quirot, Mireya Luis; und langjährigen Trainern wie Alcides Sagarra und Rey Vicente Anglada; oder auch den Musikern Adalberto und Juan Formell und guten Gourmets wie Marta Rojas, Luis Báez und Camilo Guevara.

Im Jahr 1996 hatte El Palenque bei seiner Eröffnung acht Beschäftigte und 60 Plätze. Jetzt sind dort 110 Personen beschäftigt, einige von ihnen sind Studenten, und es gibt mehr als 340 Plätze. Die Lieblings Speisen seiner Stammkunden sind gegrilltes Schwein, Rindersteak auf kubanische Art, Languste und das kreolische Sandwich.

Sogar das Dessert und die Getränke werden kreolisch bevorzugt, ausgehend von der Philosophie, daß die Touristen, die dieses Land besuchen, vor allem seine Kultur genießen möchten. Und die Kubaner selbstverständlich ebenfalls. Der Name dieser gastronomischen Einrichtung ist ebenfalls mehr als kubanisch. Der Ethnologe Fernando Ortiz sagte von den Palenques, "solange die Sklaverei anhielt, gab es Sklaven, die in die Berge flüchteten und sich dort für immer aufhielten, wobei sie sogar ganze Dörfer bildeten, Parzellen bestellten, und Geflügel- und Schweineställe bauten, und das alles umzäunten, in Form einer Festung mit Fallen... In den Palenques in Kuba, sowohl in der Sierra Maestra als auch in der Sierra de los Organos, lebten mit den *Cimarones* emanzipierte, freie Schwarze, und auch nicht wenige weiße Flüchtlinge..."

DIE GÄSTE ACHTEN UND GUT BEDIENEN

Wenn man den populären Oskar nach den Geheimnissen des Erfolges befragt, sagt er: "Die Gastronomie hängt von vielen Dingen ab, wichtig sind zunächst Qualität und Quantität. Wenn die Norm für ein Steak 180 g ist, so muß das eingehalten werden. Zweitens, die Achtung vor den Gästen: aufmerksame und freundliche Behandlung, schnelle Bedienung, damit sich der Gast wohl fühlt. So haben wir das vielleicht beste Preis-Leistungs-Verhältnis, von dem du, Molina, sprichst. Die Gerichte sind reichlich, und trotzdem muß alles schnell serviert werden."

"Der größeren Wirksamkeit halber läuft der gesamte wirtschaftliche Prozeß automatisch ab, das ist ratsam in der modernen Welt. Die politische Arbeit mit dem Personal ist ebenfalls wichtig, besonders mit den jungen Leuten. 30 von ihnen gehören dem Kommunistischen Jugendverband an. Unser Haus wurde bereits viermal in Folge als Avantgarde ausgezeichnet."

Oscar, ein Bauernsohn aus Villa Clara und Kämpfer im Escambraygebirge, brachte in die Gastronomie die gleiche Überzeugung ein, die ihn zum Kampf gegen die Batista-Tyrannie, zusammen mit Männern wie Faure Chomón, Oriol Duarte und dem bereits verstorbenen Ramón González Coro geführt hat. Später kämpfte er noch einmal im Escambray, als die Mörder, die dort Bauern und Jugendliche ermordeten, die den Bewohnern in den Bergen Lesen und Schreiben lehrten, dieses Gebiet an sich reißen wollten. 1971, nach der Zuckerernte von 1970, besuchte er Schulen für Gastronomie; er war in Italien und Mexiko.

Die besten Erfahrungen sammelte Oscar in der Praxis der kollektiven Leitung mit persönlicher Verantwortung und der Beteiligung der Mitarbeiter, in der Gewerkschaftsarbeit und in den politischen Organisationen. Jeder Tag beginnt mit der Analyse des Vortages, die sich auf alle Bereiche erstreckt: Ökonomie, Qualität des Service, Anwesenheit der Leitung in den Sälen zu den Öffnungszeiten, die Verbindung zu den Gästen, Information für die Gäste, und die Kommunikation mit den Mitarbeitern, vor allem im Falle von Krankheit.

Jährlich werden im El Palenque die besten Arbeiter ermittelt und diejenigen, die das meiste Trinkgeld erhalten haben. Sie werden entsprechend ausgezeichnet, unabhängig davon, daß das Trinkgeld aufgeteilt wird, denn es ist das Ergebnis einer hervorragenden Arbeitsmoral. In der Einrichtung sind Frauen als Oberkellner und in leitenden Funktionen tätig. Der stellvertretende Geschäftsführer ist Alejandro Alfonso, der vorher der ökonomische Direktor des Hauses war. Mit Juan, dem *Gran Chef* bilden sie einen sehr guten Generalstab.

Das sind Oscars Geheimnisse vom El Palenque, die sich in Qualität, Preis und Bedienung zusammenfassen lassen. •



# Ana Guevara denkt an die Olympiade 2004

• Die Mexikanerin erhielt in Havanna den Preis für die beste lateinamerikanische Athletin, der von Prensa Latina verliehen wird

ANNE-MARIA GARCIA  
- für Granma Internacional

• DIE mexikanische Athletin Ana Gabriela Guevara bestätigte bei ihrer Ankunft in Kuba, daß sie in der Saison 2003, die für sie das Sprungbrett für die Olympiade 2004 ist, nur an wenigen Wettkämpfen teilnehmen werde.

"In diesem Jahr möchte ich mir eine gute Arbeitsgrundlage schaffen, ich werde an wenigen Wettkämpfen und nur hier in Amerika teilnehmen, werde nicht beim Grand Prix in Europa dabei sein, der vor den Weltmeisterschaften in Paris ausgetragen wird, sondern ich will mich ganz auf die Olympischen Spiele 2004 in Athen konzentrieren", sagte Guevara.

Die Mexikanerin, die Nummer Eins der Welt im Jahr 2002 im 400-Meter-Lauf, reiste nach Havanna, um hier den Preis von Prensa Latina für die beste lateinamerikanische Sportlerin in Empfang zu nehmen.

2002 gewann Guevara in ihrer Klasse die Goldliga im europäischen Grand Prix, und im September wurde sie Weltmeisterin in Madrid.

Außerdem erreichte sie ausgezeichnete Zeiten: sieben Mal lag sie unter 50 Sekunden und mit 49.16 sec. brach sie den mittelamerikanischen und karibischen Rekord.

"Ich gedenke, am 3. Mai zu den Wettkämpfen in Mexiko-Stadt anzutreten, dann am 7. in Tijuana, am 14. in Jalapa, und Ende des gleichen Monats in Oregon, USA", erklärte Guevara.

"Vor den Panamerikanischen Spielen werde ich nicht nach Europa reisen", bei diesen Spielen, die für August in der Dominikanischen Republik programmiert sind, habe sie vor, den in Winnipeg gewonnenen Titel zu verteidigen.

## KEINE ANGST VOR EINEM WETTLAUF MIT DER OLYMPIASIEGERIN

Die 25-jährige Athletin sagte, keine Angst vor der australischen Olympiasiegerin im 400-Meter-Lauf, Cathy Freeman, zu haben, ihre größte Herausforderung sei es, sie bei den Weltmeisterschaften in Paris zu besiegen.

"Es wird der Tag kommen, wo wir uns erneut miteinander messen werden, und mir ist nicht bange davor. Freeman ist geistig sehr stark, sie lief bereits 48,63 sec., aber sie trainiert und ich auch, wir werden sehen, wer gewinnen wird", sagte Guevara.

Sie stellte zudem heraus, daß sie ihre Aufmerksamkeit nicht auf Freeman konzentrieren dürfe, sie habe vor allen ihren Rivalinnen Achtung.

"Ich unterschätze keine einzige Läuferin, ich möchte nicht wieder überrascht werden, wie es mir bei den Weltmeisterschaften 2001 in Edmonton erging, als Mbacke-Thiam aus Senegal, und Fenton-Graham aus Jamaika vor mir durchs Ziel liefen, und ich mich mit der Bronzemedaille begnügen mußte."

Die außerordentliche Mexikanerin erklärte, daß sie ihr Training vollkommen in Funktion der Zeiten plane: "Mein Ziel sind



nicht die Medaillen, ich trainiere und stelle mir eine Zeit zum Ziel, und die ist es, die mich zum Sieg führt."

Aber sie denke nicht an den Weltrekord von 47.60 sec. im 400-Meter-Lauf, der seit 1985 im Besitz der Deutschen Marita Koch ist.

"Es ist äußerst schwierig diese Zeit zu erreichen, sogar für Männer. Ich will meine Zeit verbessern, mich den 48 sec. nähern, aber ich denke eher an einen Weltrekord im 800-Meter-Lauf", überlegte Guevara.

Allerdings seien noch ein paar Jahre Arbeit notwendig, um die 1:53,43 zu erreichen, die von der Tschechin Jarmila Kratochvílová 1983 aufgestellt wurden.

"Ich muß noch einige Jahre beim 400-Meter-Lauf bleiben, und nach der Olympiade 2004 denke ich, die notwendige Vorbereitung und körperliche Reife erreicht zu haben, um auf 800 Meter umzusteigen", ergänzte die Mexikanerin.

Aber alles soll Schritt für Schritt geschehen: "Mein erstes Ziel ist der amerikanische Rekord, die 1:54,44 der Kubanerin Ana Fidelia Quirot. Es ist eine beachtliche Zeit, und ich strebe an, daß auf unserem Kontinent weiterhin eine Lateinamerikanerin an erster Stelle steht", betonte sie.

## 15 TAGE TRAINING AUF DER INSEL

Die Ehrung in Havanna für ihre sensationelle Saison 2002 fand in Anwesenheit wichtiger Sportfunktionäre wie José Ramón Fernández, Präsident des kubanischen Olympischen Komitees, und Humberto Rodríguez, Präsident des Nationalen Sportinstituts statt.

Anwesend waren auch große kubanische Champions wie Javier Sotomayor, Weltrekordler im Hochsprung; Anier García, Olympiasieger im 110 Meter Hürdenlauf, und Daimí Pernia, Weltmeisterin 1999 im 400 Meter Hürdenlauf.

Die Einladung von Prensa Latina für einen dreitägigen Aufenthalt auf der Insel verlängerte die mexikanische Athletin.

"Ich werde mich nicht wie geplant nach Cancún begeben, sondern hier mit meinen Mannschaftskolleginnen, Gabriela Medina, Yamilé Alalux und América Rangel, die am Sonntag angekommen sind, trainieren", sagte sie.

Sie hoffe auf gute Ergebnisse im 4x100 Meter Staffellauf ihres Landes bei den Panamerikanischen Spielen in Santo Domingo, ergänzte sie.

Ana Gabriela Guevara gewann die Bronzemedaille im 400-Meter-Lauf bei den letzten Weltmeisterschaften in Edmonton und hält seit 1999 den panamerikanischen Rekord. •

# Die Teilnahme Pedrosos an der Hallen-WM ist ungewiß

• DER Weltmeister im Weitsprung, Iván Pedroso, leidet erneut an der Muskelverletzung am linken Bein, so daß seine Teilnahme an den Hallenmeisterschaften in England, die für Mitte März angekündigt sind, fraglich ist, wie Granma Internacional von Eduardo Pérez, dem Verantwortlichen der Kommission für Leichtathletik erfuhr.

"Pedroso erholt sich auf ärztlichen Rat zu Hause von einer Muskelverletzung am linken Bein. Es geht ihm schon besser, aber bis zu den Hallenweltmeisterschaften am 14. und 15. März ist es nicht mehr weit, so daß wir meinen, es sei ratsamer, daß er sich für seine Wettkämpfe in diesen Sommer schon", fügte Pérez an.

Milán Matos, der Trainer des Olympiasiegers im Weitsprung, betonte: "Pedroso ist sehr willensstark und erholt sich relativ schnell. Täglich geht er zur Therapie, er hat eine Ruhepause von einem Monat einzuhalten."

Pedroso ist vierfacher Weltmeister und erreichte mit 8,62 Metern die zweit-



beste Marke aller Zeiten in der Halle.

Pérez erklärte außerdem, daß der 30-jährige Sportler aus Havanna nicht an Hallenwettkämp-

fen teilnehmen werde und daß beschlossen wurde, ihn für die Open Air Saison zu schonen, in der der Grand Prix im Weitsprung, die Panamerikanischen Spiele, Anfang August, in Santo Domingo, und die Weltmeisterschaft, in Paris, Ende August, ausgetragen werden.

Der Sportfunktionär fügte an, daß trotz der Abwesenheit des Champions Kuba Möglichkeiten in dieser Disziplin haben werde: "Wir haben Luis Felipe Melis, 23 Jahre, der 8,43 Meter weit sprang und sich gut fühlt, um die Herausforderung anzunehmen. Die jungen Sportler Ibrahim Camejo und Yoelmis Pacheco haben auch Marken geschafft, um sich mit den Besten messen zu können."

Pedroso ist seit dem Abschied der US-Amerikaner Carl Lewis und Mike Powell im Weitsprung führend, aber das Jahr 2002 schloß er wegen einer Muskelverletzung nicht erfolgreich ab. Bei der Weltmeisterschaft in Madrid kam er nur auf den zweiten Platz. (Anne-Marie García) •

# Ja,

Ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro  6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise  gegen Rechnung  Per Bankeinzug

Anschrift  Meine Bankverbindung

Name  Geldinstitut

Str./Nr  BLZ

PLZ/Ort  Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift  
Coupon an:  
GNN Verlag  
Zülpicherstr. 7  
50674 Köln  
Tel: 0221-21 1658

**Granma**  
INTERNACIONAL  
Zeitung aus Kuba  
und Lateinamerika





• Die Buchmesse 2004 ist Carilda Oliver Labra gewidmet • Die BRD wird Ehrengast sein

# Die Buchmesse verabschiedete sich von Havanna, um in die Provinzen zu gehen

MIREYA CASTAÑEDA - Granma Internacional

• DIE Buchmesse von Havanna ist zweifellos für den unersättlichen kubanischen Leser gedacht, der mit seinen Schriftstellern direkt in Kontakt kommen kann.

Die Internationale Messe (30. Januar bis 9. Februar) schloß ihre Türen auf dem großen Messegelände der Festung San Carlos de La Cabaña, und tritt die erwartete Rundreise, bis März, durch 30 Städte der Insel an.

Die erste Station ist die Provinz Pinar del Río, wo sie in der gleichnamigen Hauptstadt und in Consolación del Sur besucht werden kann; in der Provinz La Habana zeigt sie sich in den Orten San Antonio de los Baños, San José de las Lajas und Artemisa. Dann geht's weiter nach Matanzas, der Hauptstadt dieser Provinz, und nach Cárdenas sowie in den Sonderbezirk Isla de la Juventud.

Auf der Festung La Cabaña fand ein ungewöhnlicher Abschluß statt, denn die Messe ist zu Ende, wird aber fortgesetzt. Zugegen waren die Mitglieder des Politbüros der Partei, José Ramón Balaguer, und Kultusminister Abel Prieto; der Präsident des Kubanischen Buchinstituts, das dieses Fest organisierte, Iroel Sánchez, und der Dichter Pablo Armando Fernández, dem diese Messe ("als eine Geste der Liebe, um unendlich zu danken") gewidmet war.

Der Generaldirektor der Messe, Jorge Luna, gab bei der Gelegenheit bekannt, daß La Cabaña mehr als 440.000 Besuchern empfangen hat, die nicht nur kamen, um sich an dieser wunderbaren Umgebung zu erfreuen und an den Konferenzen, Gesprächen und Buchvorstellungen teilzunehmen, sondern diesen Besuch zum Kauf von Büchern nutzten. Mehr als 900.000 Exemplare wurden verkauft.

Die Messepreise für die besten ausländischen Ausstellungsstände entfielen auf Random House Mondadori, aus Mexiko; den französischen Stand und auf Eda Antillas, aus Puerto Rico; preisgekrönt schnitten die kubanischen Verlage Gente Nueva; Oficina del Historiador de la Ciudad und WSP ab.

Als originelle Stände wurden der Verlag Papel Hecho a Mano, aus Argentinien, und die nationalen Verlage Abril (UJC) und Vigía (Matanzas) prämiert.

Zuvor hatte der Ehrengast dieses Jahres, Francisco Parejas, der Sonderabgeordnete des Generalsekretärs der Comunidad Andina de Naciones, seinen Ehrentitel als Vertreter der Andenländer symbolisch an den deutschen Botschafter in Havanna, Dr. Bernd Wulffen, übergeben, nachdem die BRD offiziell zum Ehrengast der 13. Internationalen Buchmesse von 2004 erklärt worden war.

Im kommenden Jahr ist das Fest des Buches der Dichterin und Nationalpreisträgerin für Literatur 1997, Carilda Oliver Labra (Matanzas 1924) gewidmet. •







Pablo PILDAIN

Mehr als hunderttausend Teilnehmer aus 120 Ländern beteiligten sich an dem Forum in Porto Alegre

# Hoffnung in Porto Alegre, Repression in Davos

Por Joaquín Oramas  
- Granma Internacional

• DEUTLICH war der Kontrast zwischen zwei Ereignissen, denen ein breites internationales Echo folgte: das Sozialforum von Porto Alegre und das Wirtschaftsforum von Davos. Das erste strahlte Frohsinn, Kraft und Hoffnung aus; das andere war von Polizeigewalt gegen Tausende von Demonstranten überschattet, die gegen den Krieg und die Folgen des globalisierten Neoliberalismus protestierten: das Bild von einer konvulsiven Welt.

Das Sozialforum, zu dem mehr als 100.000 Teilnehmer aus 120 Ländern gekommen waren, behandelte die dringendsten Probleme, die auf dem größten Teil der Menschheit lasten. Im Mittelpunkt der Debatten stand die Verurteilung der Kriegsdrohungen und der neoliberalen Politik.

Ein Thema, das bei den verschiedenen Rundtischgesprächen und Seminaren immer wiederkehrte, war die Auslandsverschuldung und die Mühe, die es die Länder der Dritten Welt kostet, diese Schuld und ihre Zinsen zu tilgen. Einige müssen bis zu ca. 40 Prozent ihrer Einnahmen dafür aufwenden. Der Präsident von Venezuela führte als Beispiel sein eigenes Land an, als er auf dem Treffen aufdeckte, daß es aufgrund der Schulden, die von den früheren Regenten veruntreut worden waren, 20 Milliarden gezahlt habe und immer noch schulde die bolivarianische Revolution die gleiche Summe: 26 Milliarden Dollar.

"Für jeden Dollar, den die armen Länder als Hilfe erhalten, müssen sie sechs Dollar zahlen. Es ist unmöglich, daß wir bei diesen perversen Mechanismen des Kapitaltransfers, von den Ärmsten an die Reichsten, aus der Armut herauskommen", urteilte Chávez, der mit Präsident Fidel Castro der Meinung ist, daß es sich um eine ewige Schuld handelt.

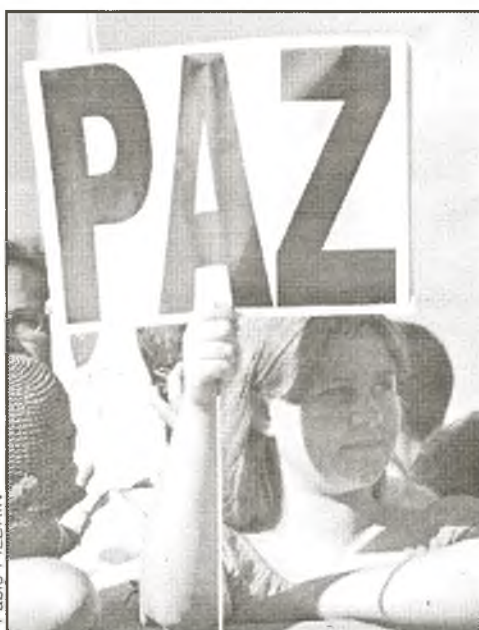
Der Mißbrauch der Medien zur Fälschung der Wahrheit, um privaten Interessen und dem Faschismus zu dienen, war ein weiterer Punkt, der von Porto Alegre verurteilt wurde. Der französische Professor Ignacio Ramonet sagte, es sei notwendig, eine, wie er es nannte, Ökologie der Information zu erarbeiten. Er rief dazu auf, von den großen Trusts, die die Medien in der Welt beherrschen, eine elementare Achtung der Wahrheit zu verlangen.

Er kündigte an, auf dem Treffen eine Internationale Medienüberwachung zu gründen, wobei er warnend anfügte: "Sie sollen wissen, daß, wenn sie sich zur liberalen Globalisierung zählen, wir der Sozialen Weltbewegung angehören."

Der Anspruch, die Vereinbarungen des Gipfels von Johannesburg zur nachhaltigen Entwicklung und zum Schutz der Umwelt



Tausende Gegner des Neoliberalismus konnten nach Davos gelangen, wo die Mächtigen versammelt waren. Sie wurden aber von der Polizei zurückgedrängt, wobei mehrere verletzt wurden



Pablo PILDAIN

Energisch kam der Protest gegen den Krieg zum Ausdruck

umzusetzen, stand ebenfalls im Mittelpunkt der Debatten. Die Kritiken konzentrierten sich auf die Tatsache, daß die Welt zwar mit einem schwindelerregenden wissenschaftlich-technischen Entwicklungsstand das 21. Jahrhundert begonnen habe, die

zu gewährleisten. Tausende von Demonstranten gelangten dennoch in deren Nähe, wurden aber mit Polizeigewalt zurück gedrängt, wobei mehrere verletzt wurden. Hunderte von Kriegsgegnern aus mehreren Ländern demonstrierten auch in Bern, der schweizerischen Hauptstadt.

Währenddessen hat auf dem Wirtschaftsforum die Spannung, die sich um das Thema Irak rankte, tiefe Kritik bewirkt, eine Situation, die sich auf den Finanzmärkten bemerkbar machte. Im Meinungsaustausch zwischen Unternehmern und Politikern aus den USA mit ihren wichtigsten Alliierten in Europa gab es noch und noch Diskrepanzen über die Kriegsdrohungen gegen das arabische Land, die auf diesem Forum von US-Außenminister Colin Powell bekräftigt wurden.

In seiner Wortmeldung erkannte der bejahrte Direktor für Politische Planung des State Department, Richard Hass, an, daß Washington noch keine "überzeugenden Beweise" erbracht habe, die eine Militäraktion gegen Bagdad rechtfertigten, obwohl Rußland und China sich Frankreich und der BRD in ihrer Opposition zu einem übereilten Angriff angeschlossen haben. Hass sagte, der Krieg sei trotz der massiven Konzentration US-amerikanischer und britischer Truppen im Persischen Golf noch vermeidbar: "Wir haben den Punkt der Unvermeidbarkeit noch nicht überschritten". Doch seine Feststellungen hatten nicht die von ihm erwartete Wirkung.

Ungeachtet dessen fügte er an: "Washington war überzeugt, daß der Prozeß der Waffenkontrolle unvollständig sein werde", weil der Irak vermeintliche Information über den Bestand an Stoffen für chemische und biologische Waffen zurückbehalten habe.

Die zerrütteten internationalen Beziehungen, die Dissonanz und die Opposition zur US-Außenpolitik waren wesentliche Themen in den Analysen und Diskussionen von ca. 2000 Bankern, Vertretern transnationaler Unternehmen und anderen Sektoren der Wirtschaft. Sie vermochten nicht anzukommen gegen das angespannte Klima, die wirtschaftliche Unsicherheit auf der Welt, die Firmenskandale in den USA und die drohenden Krieg, der schreckliche Folgen für alle haben würde, auch für die wirtschaftlich Stärksten.

Der Generalsekretär der Arabischen Liga, Amir Moussa, aber meinte, er erwarte, daß die Waffeninspektoren der UNO mehr Zeit beantragen würden für ihre Suche nach vermeintlichen Vernichtungswaffen im Irak.

Er erklärte auch, daß der Expertenbericht an den Sicherheitsrat "einen Krieg nicht provozieren dürfte".

"Wir sind nicht überzeugt. Wo sind die Rechtfertigungen für einen Krieg?", fragte er in einer Diskussionsrunde auf dem Forum, die vom BBC London im Fernsehen übertragen wurde.

Der Präsident des Europaparlaments, Pat Cox, sagte, daß die Macht der USA der Kraft des Völkerrechts bedarf und man die UNO nicht als einen einfachen Gummistempel benutzen könne. "Der Grund dafür, daß ein Bruch des Konsenses zu beobachten ist, liegt darin begründet, daß mehr und mehr Vertreter der öffentlichen Meinung noch überzeugt werden müssen. Wir brauchen klarere Beweise".

Das zunehmende Nichteinvernehmen zwischen Washington und seinen Verbündeten in Europa führte zum Kursrückgang des Dollars und veranlaßte weltweit Investoren, Sicherheit für ihr Geld in europäischen Regierungsanleihen, im Gold, Erdöl und in Schweizer Franken zu suchen. Alle diese Positionen hatten einen Kursanstieg zu verzeichnen. Politische Analytiker des Treffens von Davos stellten fest, die Beziehungen zwischen den USA und Europa seien auf ihrem tiefsten Punkt seit Jahrzehnten angelangt, wobei beide Seiten Anzeichen tiefer Verbitterung erkennen ließen. Während Washington der Meinung sei, - führen sie an - Europa weigere sich, die Erklärungen zur bedrohten Sicherheit anzuerkennen und sich mit ihnen auseinander zu setzen, sei die Mehrheit der europäischen Nationen der Meinung, die USA würden versuchen, ihre eigenen Regeln durchzusetzen, die Alliierten zu ignorieren und die Weltprobleme militärisch zu lösen. •

kapitalistischen Hauptverbraucher aber die Natur verschmutzten, und zudem mehr als 500 Millionen Menschen der Zugang zu Bildung verwehrt sei, Hunderte Millionen obdachlos seien und mehr als zwei Milliarden Personen ohne geregelte medizinische Betreuung, ohne eine systematische Versorgung mit Trinkwasser und Elektrizität leben müßten.

Die Arbeitsgruppe, in der diese Themen diskutiert wurden, forderte konkrete Aktionen zur Erfüllung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte der Menschen als einzigen Weg dafür, ihre Bürger- und politischen Rechte wahrnehmen zu können.

Bei dem Runden Tisch über die sozialen Bewegungen und politischen Parteien trat Gladys Marín von der Kommunistischen Partei Chiles wiederholt dafür ein, die Regierung und das Volk Venezuelas zu unterstützen, und erinnerte daran, daß die Faschisten dort die gleiche Taktik anwenden, die sie in Chile im Putsch gegen Präsident Salvador Allende benutzten, der mit dem Tod des Präsidenten und dem Mord an Tausenden von Chilenen endete. Sie rief zum gemeinsamen Widerstand auf und dazu, wachsam und entschlossen zu sein, um der Reaktion und dem Faschismus eine Niederlage zu bereiten.

## AUCH IN DAVOS BEUNRUHIGTE DER KRIEG

Die Schweizer Polizei mobilisierte Tausende von Beamten, Hubschraubern und Flugzeugen, um die Sicherheit der im Urtauberort Davos versammelten Mächtigen



# Massenkundgebung gegen die ALCA

• **Aufruf zu Protestkundgebungen in den 30 größten Städten der Welt gegen den Krieg**

• DAS Weltsozialforum verabschiedete sich von Porto Alegre mit einer Massenkundgebung gegen das Projekt der Amerikanischen Freihandelszone (ALCA) und mit einem Aufruf, Protestkundgebungen gegen den Krieg, gegen die neoliberale Globalisierung und gegen andere politische, wirtschaftliche und soziale Mängel, denen die Völker ausgesetzt sind, zu organisieren.

Es gab auch einen Aufruf gegen die Militarisierung Venezuelas und die wirtschaftlichen Aggressionen gegen dieses Land, sowie gegen die Blockade, die von den Vereinigten Staaten gegen Kuba verhängt wurde und schon seit mehr als 40 Jahre andauert.

So werden am 15. Februar in den 30 größten Städten der Welt gleichzeitig Protestkundgebungen gegen den Krieg stattfinden.

Auf einem Treffen im Rahmen des Forums klagte der namhafte US-Sprachwissenschaftler Noam Chomsky an, daß die Bush-Regierung die Angst schüre und das US-amerikanische Volk



terrorisiere, um den angekündigten Irak-Krieg zu rechtfertigen.

Arundathi Roy, ein angesehener Friedenskämpfer, zeigte auf, daß die lächerlichste Lüge zur Rechtfertigung der Aggression die vermeintliche US-Verpflichtung sei, Irak die Demokratie zu bringen. Menschen unter diesem Vorwand zu töten sei ein Sport, der von den USA schon seit langem betrieben werde, warnte er. •

## Lula: Das Forum wird helfen, die Geschichte der Menschheit zu verändern

• **In Davos schlug der brasilianische Präsident die Schaffung eines Fonds für den Kampf gegen Hunger und Elend in der Dritten Welt vor, den die mächtigsten Industrieländer gründen und die großen Investoren der Welt finanzieren sollen**

• "MAG existieren was will, mag geschehen was will, ich werde versuchen, jedes Wort zu erfüllen, das in dem Regierungsprogramm steht, mit dem ich zum Präsidenten dieser Republik gewählt wurde", erklärte Luís Inácio Lula da Silva in seiner Ansprache vor Tausenden und Abertausenden von Teilnehmern auf dem 3. Weltsozialforum, in Porto Alegre.

Lula, von der Menge gefeiert, sagte, das Regieren sei wie bei einem Marathon, man könne nicht mit einer Geschwindigkeit von 80 km/h beginnen, sondern mit soliden, konkreten Schritten, um die Amtszeit mit der Sicherheit, die Pflicht erfüllt zu haben, beenden zu können. Danach bezog er sich auf die Strategie, die er im internationalen Rahmen entwickeln wird, und fügte an, es wäre gut, den reichen Ländern zu sagen, daß sie, anstatt Geld für die Herstellung so vieler Waffen auszugeben, diese Ressourcen dem Anbau von Reis und Bohnen widmen sollen, um den Hunger des Volkes zu stillen.

„... Bezug auf einen möglichen Krieg nannte er die Millionen und Abermillionen Dollar, die dieser Konflikt kosten kann, in dem Soldaten von Soldaten getötet werden, Unschuldige sterben werden, während es bei uns Kinder gibt, die den Blick erheben, um einen Teller Essen zu erbetteln, das oftmals weggeworfen wird und das man ihnen nicht gibt, betonte er.

Den Brasilianern und den übrigen der mehr als 100.000 Teilnehmer aus über 100 Ländern versprach er, daß er sie nicht enttäuschen werde und das, was getan werden müsse, nicht vernachlässigen werde. Er wolle auch seinen Beitrag leisten, daß Genossen in anderen Ländern die Wahlen gewinnen, daß die Leute ein für allemal beginnen, Personen mit größerer Sensibilität zu wählen und daran glauben, daß die Geschichte der Menschheit verändert werden kann.

Er stellte auch fest, daß sich Brasilien 500 Jahre lang immer nach Europa gerichtet habe, statt nach Afrika und Südamerika zu schauen. "Jetzt ist es so weit, neue Gesellschaften aufzubauen, um unabhängiger zu sein, um den MERCOSUR zu stärken und eine politische Kraft zu schaffen, um verhandeln zu können", rief er aus.

"Wir können nicht akzeptieren", fuhr Lula fort, "was in Kuba seit mehr als 40 Jahren durch die Blockade geschieht," es könne auch nicht akzeptiert werden, daß einige Länder Jahrhunderte lang gezwungen würden, am Rande zu existieren.



ren. Als unannehmbar bezeichnete er, daß Brasilien, bei seiner Größe, immer noch ein Land mit den höchsten Kennziffern der Armut sei. Im Verlauf seiner Ausführungen betonte er, er habe dem Forum nicht fern bleiben können, denn er wollte den Teilnehmern sagen, er werde am Ende seiner Regierung mit Daten beweisen, daß "wir in vier Jahren geschafft haben, was andere in Brasilien nicht in Jahrzehnten erreicht haben".

Er bat die Organisatoren des Weltsozialforums, nicht aufzugeben, denn innerhalb von drei Jahren hätten sie etwas für die Zivilgesellschaft der Welt Unvorstellbares aufgebaut. Er zeigte auf, daß Davos (er bezog sich auf die Konferenz in dem Schweizer Urlaubsort, in dem sich die Multimillionäre, die Besitzer und Vertreter der transnationalen Unternehmen trafen) nicht mehr die Kraft habe, die es vor der Existenz des Weltsozialforums gehabt habe. Er fügte an, daß in Davos niemals die sozialen Probleme der Welt diskutiert worden seien und heute sich alle verpflichtet sähen, sie zu diskutieren.

Er erinnerte daran, daß das Ereignis, das mit dem ersten Forum begann, von dem gesagt wurde, es sei ein Treffen der Linken und der Zurückgebliebenen der Welt, heute auf allen ersten Seiten der Zeitungen anerkenne, daß das Weltsozialforum das größte politische Ereignis der Gegenwartsgeschichte sei. Abschließend stellte er fest, es werde entscheidend dazu beitragen, die Geschichte der Menschheit zu verändern.

In Davos schlug der brasilianische Präsident die Schaffung eines Fonds für den Kampf gegen Hunger und Elend in den Ländern der Dritten Welt vor, der von den Ländern der G7 (den mächtigsten Industrieländern) geschaffen und von den großen Investoren der Welt finanziert werden solle. •



Adriana Pérez klagt das Unrecht an, unter dem ihr Ehemann, Gerardo Hernández, und die übrigen in den USA gefangenen Kubaner zu leiden haben

## Grußbotschaft der Fünf aus den Gefängnissen in den USA

• **Kubanische Delegation sehr aktiv auf Konferenzen, bei Rundtischgesprächen, Treffen und im Kubahaus**

• "ES wird der Tag kommen, an dem wir auch mit euch gemeinsam auf neuen Weltforen feiern werden", grüßten die fünf kubanischen Helden, die in Gefängnissen der USA einsitzen, mit ihrer Botschaft die Teilnehmer des Treffens von Porto Alegre. Dort wurde den Opfern eines ungerechten Prozesses in Miami, in dem sie zu langen Haftstrafen verurteilt wurden, eine Workshop gewidmet.

"Ihr könnt euch denken, wie sehr wir bedauern, heute nicht unter euch zu weilen; ihr sollt aber wissen, daß aus den fünf Gefängnissen der USA unsere Völker ebenfalls verteidigt werden, daß man gegen die neoliberale Globalisierung kämpft, gegen die ALCA, gegen den Krieg, gegen den Imperialismus und für eine bessere Welt, eine Welt des Friedens, der Liebe und Brüderlichkeit für alle Völker", versichern sie.

Die Grußbotschaft der Fünf wurde von den Mitgliedern der großen kubanischen Delegation an verschiedenen Tagen auf mehreren Veranstaltungen des Forums verlesen.

Im Workshop für die fünf gefangenen Helden des Imperiums, in der Katholischen Universität von Rio Grande Do Sul, ergriffen Familienangehörige der Gefangenen, Arbeiter, Intellektuelle, Bauern, Sportler, Studenten und junge Pioniere, die von der größten Antilleninsel gekommen waren, das Wort.

Namhafte Persönlichkeiten, unter ihnen die Argentinierinnen Claudia Camba und Hebe de Bonafini, die US-Amerikanerin Gloria la Riva und die Generalsekretärin der Kommunistischen Partei Chiles, Gladys Marin, forderten in ihren Ansprachen die Freilassung dieser Kubaner. In ihren Ländern sind sie Vertreterinnen der Kampagne für Gerechtigkeit und gegen Terrorismus.

An einem Stand nahe des Stadions Gigantiño, in dem es zu den größten

Kundgebungen dieses Sozialforums kam, gab es die in Brasilien nachgedruckte *Granma Internacional*. Die Exemplare enthielten Fotos von Gerardo, René, Ramón, Fernando und Tony, den fünf Gefangenen des Imperiums, über deren Kampf die Teilnehmer des Weltsozialforums informiert wurden.

Ihre Angehörigen klagten auf der Pressekonferenz an, daß Die Fünf zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden, weil sie Terrorakte aus Miami gegen die Insel verhinderten. Aleida Guevara March, die Tochter von Ernesto Che Guevara, stellte Olga Salanueva und Irma González, Ehefrau und Tochter, von René González; Maria Eugenia Guerrero, die Schwester von Antonio Gerrero, und Adriana Pérez O'Connor, die Ehefrau von Gerardo Hernández, vor.

Die Hunderte von Delegierten und vielen Journalisten, die zu der Pressekonferenz gekommen waren, folgten interessiert den Ausführungen von Olga Salanueva zu diesem Fall, von dem viele zum ersten Mal hörten.

Eine lehrreiche Erklärung zur Verletzung der Menschenrechte der Gefangenen und ihrer Familien seitens der US-Behörden machte Adriana, die berichtete, daß sie das Visum zum Betreten der USA zwar erhalten hatte, sie aber in Houston verhaftet worden sei, man ihren Paß beschlagnahmte, sie prerkennungsdienstlich behandelte und versuchte, über sie Druck auf ihren Ehemann Gerardo auszuüben.

### IN DER CASA CUBA

Neben den vielen Veranstaltungen hatte die kubanische Vertretung im Kubahaus ihren eigenen Raum, wo sie zahlreiche Delegierte und Gäste des Forums empfing.

Streikposten aus Buenos Aires, Mitglieder der Movimiento sin Tierra (Bewegung der Landlosen) aus Brasilien, spanische Gewerkschafter, europäische Parlamentarier, argentinische Abgeordnete, Filmemacher und Journalisten aus Porto Alegre und dem Ausland, Studenten, Sozialaktivisten aus den USA, Anhänger von Chávez aus Venezuela, Mitglieder von Nicht-Regierungs-Organisationen und Gruppen der Solidarität mit der Insel, Arbeiter aus Guatemala, Botschafter und Minister besuchten die Casa Cuba.

Fernando Martínez Heredia, vom Martin-Luther-King-Zentrum, hielt dort einen Vortrag über die Merkmale des Imperialismus und seine Strategie gegen das Aufkommen von rebellischen Alternativen. Er wies darauf hin, daß in diesem Zusammenhang weltweit zwei Arten von Logik funktionieren, die Logik des Terrors und die Logik des Krieges.

Die eine zielt auf die gewaltsame Einmischung bzw. die Drohung mit Druck, Erpressung, Konspirationen, Attentaten oder Sabotagen und die Anwendung von Militärgewalt in schmutzigen oder direkten Kriegen.

Die andere, so stellte er fest, sei ein kultureller Krieg, der die totalitäre Kontrolle der Information, der Meinungsbildung, des Geschmacks und der Wünsche ausübe.

Die kubanischen Maler Nelson Domínguez, Roberto Fabelo, Choco und Kcho fertigten eine Wandmalerei an, eine Gruppe tauschte sich unter Leitung von Abel Prieto über das Thema *Ohne Kultur ist keine Freiheit möglich*, mit namhaften Schriftstellern, Filmproduzenten und anderen Intellektuellen aus.

Der kubanische Kultusminister kündigte für April in Caracas ein Treffen bekannter internationaler Intellektueller an, das einer Zusammenkunft ähnlich sein werde, die sich in den 1930er Jahren mit der Spanischen Republik gegen den Faschismus solidarisch erklärte. •





# Unser Amerika



## ECUADOR

# Eine epochale Wende für das Volk

**JOAQUIN RIVERY TUR**  
/FOTOS VON JUVENAL BALAN  
- für Granma Internacional

• LATEINAMERIKA scheint von der Zeit dafür auserwählt zu sein, mit dem Druck des Volkes der Geschichte einen anderen Rhythmus zu geben. Das letzte Glied in einer Kette von historischen Ereignissen war Ecuador mit seinem glänzenden Präsidenten Lucio Gutiérrez, der aus einer Allianz aus den autochthonen Ethnien, seiner eigenen Partei Sociedad Patriótica (Patriotische Gesellschaft) und dem Movimiento Popular Democrático (Demokratische Volksbewegung) hervorgegangen ist.

Es geht hier um ein weiteres Land, in dem die traditionellen Parteien an Terrain verloren haben und neue, sehr viel volksnähere Kräfte, mit einer bisher nicht gekannten Stärke die politische Arena betreten, um zu sehen, ob sie, mindestens den Beginn einer Lösung für uralte Forderungen erreichen.

In Ecuador glaubte niemand an einen möglichen Sieg von Lucio Gutiérrez und die sprachlosen Kommentatoren vergaßen, daß die Allianz des Oberst a. D. mit den Indigenas und anderen gesellschaftlichen Organisationen schon im Jahr 2000 genug Stärke gezeigt hat, um den Präsidenten Jamil Mahuad zu schlagen.

Im vergangenen Jahr gewann er den ersten Wahlgang und auch den zweiten, der ihn zum Präsidenten machte. Und nun gab er bekannt, daß am 15. Januar nur ein dritter Wahlgang begonnen hat: die Umsetzung seines Programms.

In der ersten Botschaft an die Nation machte der Präsident nicht den kleinsten Abstrich an dem, was er während des Wahlkampfes angekündigt hatte. Er erhielt die fünf zentralen Punkte aufrecht, die ihm die Stimmen der großen Massen eingebracht hatten.

Der erste ist der Kampf gegen die Korruption auf der Ebene der staatlichen Politik, um zu versuchen, die Weiße-Kragen-Kriminalität zu stoppen, die das Land ausblutet. Denn woher, so Lucio Gutiérrez, soll sonst das Geld zur Lösung der Probleme kommen.

Aber für den Kampf gegen die Korruption bedarf es ohne Zweifel auch Veränderungen in der Justizverwaltung, angefangen mit dem Obersten Gerichtshof, denn mit einer durch Verteilung von Pöstchen und Pfründen korrumpierten Justiz, wie es in der traditionellen Politik üblich war, wäre es sehr schwer, den Kampf aufzunehmen.

Diese Position hat ihm natürlich den Groll der höheren Justizbeamten eingebracht, die nicht ihre Privilegien durch Reformen verlieren möchten, die die Justiz neu regelt.

Der zweite grundlegende Aspekt des Regierungsprogramms des Oberst ist die Herausforderung, die es so auch in Brasilien, Venezuela, Bolivien, Uruguay, Argentinien, ja in ganz Lateinamerika gibt, der Kampf gegen die Armut. Diese Armut stellt sich zu einem großen Prozentsatz als Elend dar und sie ist in den letzten zehn Jahren aufgrund der sogenannten Strukturanpassungspolitik, die vom Internationalen Währungsfonds betrieben wird, noch angestiegen.

Lucio Gutiérrez erklärte, er wolle nicht, daß Kinder nicht frühstücken oder daß sie der Schule fernbleiben, so wie es heute in Ecuador geschieht, wo 80% der Bevölkerung als arm gelten.

Neben anderen Aufgaben sei auch das Problem der Auslandsverschuldung zu lösen, dem jährlich 40% des Staatshaushalts zum Opfer fallen.

An dem Tag, an dem der neue Präsident sein Amt übernahm, erschien in der Zeitung Hoy ein Artikel, in dem es heißt, die arme Bevölkerung habe die Gewohnheit angenommen, die Ärzte zu bitten, nur die Hälfte der notwendigen Medikamente zu verschreiben. Dies beinhalte die Gefahr, daß die Behandlung nicht zu Ende geführt wird und die Kranken nicht geheilt werden.

Der dritte Punkt im Regierungsprogramm ist der Kampf für die Sicherheit der Bürger durch die Eindämmung des Anstiegs der Kriminalität. Zu diesem Zweck rief er zur Zusammenarbeit aller auf und zur Stärkung der mit dieser Aufgabe betrauten Organe. Er schlug auch vor, daß die Armee die Polizei bei ihrer Aufgabe, die Straßen sicher zu gestalten, unterstütze.

Die Sicherheit der Bürger schließt ebenfalls die Ernährungsprobleme mit ein. Deshalb müsse eine Politik in die-



Mit der Hilfe der Indígenas und anderen gesellschaftlichen Organisationen erreichte Lucio Gutiérrez die Präsidentschaft



Die Auslandsverschuldung verschlingt 40 Prozent des jährlichen Staatshaushalts in einem Land, in dem 80 Prozent der Bevölkerung in Armut lebt

sem Sinne vor allem darauf gerichtet sein, den Bedürftigsten zu helfen, den Alten, den Frauen, den Behinderten und den Kindern.

Unter diesen Punkt fällt auch ein Absatz über die Umweltsicherheit, die er sich ebenfalls vornimmt.

Das vierte Kapitel des Programms ist ausschließlich wirtschaftlicher Natur. Damit wird angestrebt, die Produktivität und die Wettbewerbsfähigkeit des Landes zu stärken, die Produktion anzuregen, um Arbeitsplätze zu schaffen und den Export zu erhöhen. Zu diesem Zweck sollen Investitionen aus dem In- und Ausland angeregt werden.

Auffallend ist die Aussage des Präsidenten, daß er voll und ganz mit der Auffassung übereinstimme, daß die Wirtschaft ihre orientierende Funktion beibehalten solle und einen entsprechenden Grad von Unabhängigkeit brauche, um den Handel und die ausländischen Investitionen anzuregen.

Am Ende wird ein fünfter Aspekt angesprochen, die Außenpolitik der Regierung. Zusammenfassend kann sie folgendermaßen dargestellt werden: Verteidigung der Unabhängigkeit der Nation, Einhaltung der Prinzipien der Nichteinmischung, Stärkung der Integration im Andenpakt und dem MERCOSUR sowie Verbesserung der Beziehun-

gen zu anderen Ländern, vor allem den lateinamerikanischen.

Die Botschaft an die Nation wurde im Beisein von sieben lateinamerikanischen Präsidenten abgegeben, die alle aufmerksam den darin enthaltenen Gedanken lauschten: Fidel Castro aus Kuba, Luis Inacio Lula da Silva aus Brasilien, Hugo Chávez aus Venezuela, Alvaro Uribe aus Kolumbien, Alejandro Toledo aus Peru, Gonzalo Sánchez de Lozada aus Bolivien und Ricardo Lagos aus Chile.

Die Amtsträger aus Kuba, Brasilien und Venezuela erhielten die größten Sympathiebeweise, sowohl außerhalb des Kongresses als auch innerhalb des Parlamentsgebäudes, wo die Zeremonie zur Amtseinführung von Lucio Gutiérrez vonstatten ging.

Nun muß man sehen, daß die Probleme des neuen Staatsoberhaupts nicht nur die Korruption, die Armut und die wirtschaftliche Verschuldung sind. Zu dem Erbe, das die Regierung antritt, die schon damit begonnen hat, die Geschichte des Landes zu bestimmen, gehören auch die leere Staatskasse und die Probleme, die die Tatsache mit sich bringt, daß von der vorherigen Regierung noch Lohnzahlungen an die Armee, die Polizei, die Ärzte und die Lehrer offen sind.

Die Dollarisierung des Landes, die vor drei Jahren durchgeführt wurde, verringerte abrupt die Wettbewerbsfähigkeit der ecuadorianischen Artikel. Das Problem wurde durch die Senkung der Zölle und die wirtschaftliche Öffnung, die den nationalen Markt mit billigen Importprodukten überschwemmte, noch verstärkt.

In seiner Rede während der Amtseinführung von Gutiérrez erinnerte der Präsident des Nationalkongresses, Guillermo Landázuri, daran, daß vorher 25.000 Sucre (1 Dollar) für drei Mahlzeiten am Tag ausreichten, aber seit der Dollarisierung der Wirtschaft bekomme man für den gleichen Betrag nicht mal mehr ein Frühstück.

Selbst Präsident Gutiérrez sagte, die Arbeit, die sie vor sich hätten gliche der, einen Sterbenden zum Leben zu erwecken.

Und man darf auch nicht vergessen, daß die Regierung auch das Hindernis einer Opposition vor sich hat, die im Kongreß die Mehrheit stellt und die sich von der Rede verletzt fühlte, in der der neue Amtsträger klare und harte Worte benutzte, indem er diejenigen, die auf Kosten der Bevölkerung gut gelebt haben, als Diebe bezeichnete.

In den Zeitungen und im Fernsehen tauchen schon die ersten Kritiken auf, die, häufig verschleiert, oft aber auch sehr offen, darauf hin weisen, daß der Präsident häufig vorher gesagtes zurücknehmen müsse.

Seine Aufgabe ist nicht leicht, denn er hat geschworen, sich nach Gesetzen zu richten, die für ein politisches System geschaffen worden sind, das sehr verschieden von dem ist, das er zu Gunsten der Mehrheit, vor allem der indigenen Völker einführen will. Diese sehen in dem neuen Präsidenten eine Chance, damit zu beginnen, einige ihrer Ansprüche durchzusetzen.

Blanca Chacoso, Koordinatorin des (beratenden) Politischen Rates von ECUARINARI, der Organisation der Quechua, macht sich nicht viele Illusionen, denn "wir können nicht sagen, es wird einen totalen Wandel geben. Wir erwarten keine Revolution".

Was die autochthone Bevölkerung erwartet, ist, daß Präsident Lucio Gutiérrez sein Wort hält und man die Souveränität des Landes verteidigen kann.

Dafür sei das wichtigste, so Blanca, eine Politik zu machen, die davon ausgeht, daß Ecuador ein multinationaler Staat ist und man ihn nicht als eine einzige Kultur, die von den Eroberern geerbt, ansieht.

Blanca, die für die Indigenas spricht, erklärte, sie kenne die wirtschaftliche Situation des Landes und sie verstehe sie. Allerdings wolle sie nicht, daß man die Auslandsverschuldung bezahle, indem man Streichungen bei der Gesundheitsversorgung und der Bildung streiche. Außerdem erwarte sie, daß man einige Punkte der Außenpolitik überdenke, so etwa die Überlassung der Basis von Manta an das US-amerikanische Militär, die Form, wie der Plan Kolumbien ausgedehnt wird, und natürlich die ALCA.

Ihrer Meinung nach müsse man der Regierung, in der die Indigenas durch die Außenministerin Nina Pacari und den Landwirtschaftsminister Luis Macoas vertreten sind, Zeit geben und außerdem "müssen wir ihnen auf die Finger gucken, wie man so sagt".

Derweil hat Lucio Gutiérrez nicht nur am 15. Januar das Präsidentenamt übernommen, sondern am gleichen Tag auch im mit 45.000 Menschen vollbesetzten Olympiastadion Atahualpa ein Bad in der Menge genommen, bei dem er seine Wahlversprechen wiederholte.

Jetzt kann man nur noch abwarten, um zu sehen, ob er sein Programm umsetzen kann. Wenn ja, dann gewinnt Ecuador dadurch und für die Bevölkerung beginnt eine Ära der Transformationen. Sollte er es jedoch nicht schaffen... •





# Unser Amerika



## BOLIVIA

# Für ein besseres Modell

MARIA VICTORIA VALDES-RODDA  
- Granma Internacional

• IHRE Anliegen sind weder neu, noch sind ihre Proteste von gestern, in Bolivien weisen die Volksmassen schon jahrelang darauf hin, daß sich die Lage im Land immer mehr verschlechtert. Evo Morales, der Präsidentschaftskandidat und Bauernführer, sah es auch so, als er sagte: "Der Neoliberalismus ist die Reproduktion des brutalen und unmenschlichen Kapitalismus, der weiterhin die Konzentration des Kapitals in wenigen Händen anstrebt und keine Lösung für die Mehrheit darstellt."

Angesichts der tristen Perspektive einer zunehmenden Arbeitslosigkeit und des Verlustes an nationalen Ressourcen, bildeten die Bolivianer als Erste in Lateinamerika eine Front gegen die schlechte Innenpolitik und die Manipulationen der USA, die zum Ziel haben, die Hemisphäre dem Druck der amerikanischen Freihandelszone ALCA auszusetzen.

Wie Morales sagt, "haben im bolivianischen Fall, nach dem Scheitern des Staatskapitalismus und dem heutigen Scheitern des Neoliberalismus, die Völker das Sagen, darum richtet sich der Kampf gegen die weltweite Globalisierung. Jetzt sind die selbstverwalteten Unternehmen, besonders die auf dem Land, an der Reihe". Er verteidigt die Idee vom Kollektiv als Grundlage der transformierenden Aktionen, eine Idee, die immer mehr Anhänger gewinnt, sowohl in der Stadt als auch auf dem Land.

Bolivien glaubt jeden Tag mehr an die Einheit, um sich bemerkbar zu machen, und ein Beispiel dafür seien die letzten Präsidentschaftswahlen (2002) gewesen, aus denen die Bewegung *Movimiento al Socialismo* (MAS) als eine glaubhafte Option für die Bauern, *Indigenas*, Arbeiter und linken Intellektuellen hervorging, denn es gelang ihnen, von unten aufzusteigen und zur zweiten politischen Kraft des Landes zu werden.

Als eine Episode ohnegleichen wird die Kandidatur der MAS angesehen, die Evo Morales, einen einfachen Landarbeiter, beinahe auf den Präsidentenstuhl im Palast von Quemados brachte, der zwei Prozentpunkte weniger als Gonzalo Sánchez de Lozada, der heutige bolivianische Staatschef, erhielt, wobei sich auch die Zahl der Parlamentssitze der Bewegung erhöhte.

### UNRUHEN UND STIMMEN VON CHAPARÉ

Aufsehen erregten schon die Blockierungen der Landstraßen von 1985 gegen die neoliberalen Reformen, die Victor Paz Estenssoro vorantrieb. Aber zweifellos war der so genannte "Wasserkrieg", der 2000 die Privatisierung der kostbaren Flüssigkeit in Cochabamba verhinderte, der den frontalen Kampf des Volkes stärkte. Ebenso machten die gemeinsamen Interessen der Kokabauern von Chaparé und der *Indigenas* der Anden-Hochebene in all diesen Jahren das "Erwachen" Evos als nationalen Anführer möglich.

In diesem Szenario ragt die Ausrottung des Kokaanbaus unter den vielen Problemen als vorrangiges heraus, oder wie Morales es ausdrückte, als Synonym der nationalen Identität gegen die unilaterale Politik, einen für einen Teil der Bevölkerung lebensnotwendigen Artikel auszurotten, ohne Alternativen zu bieten.

Das Weiße Haus klassifizierte Bolivien trotzdem, gemeinsam mit Kolumbien, als Nationen, die mehrere Delikte fördern: die Produktion und Vermarktung von Drogen. Es verdrehte die Tatsachen und übersah die ethnischen und kulturellen Besonderheiten dieser Länder, es entwarf sein Einmischungsprogramm, den *Plan Colombia*, und Strategien für militärische Operationen auf bolivianischem Boden.

Evo Morales zufolge "ist die Droge einfach eine Entschuldigung der USA, um ihren Druck auf viele Länder weiterhin zu verstärken. Das Thema der sogenannten Zertifizierung ist ein weiterer Mechanismus zur Kolonialisierung".



Militärgewalt gegen die Protestaktionen der Kokabauern. Die Regierung verbietet den Kokaanbau, bietet aber keine Alternativen



Evo Morales: "Nach dem Scheitern des Staatskapitalismus und Neoliberalismus haben die

### EIN LAND IN BEWEGUNG

Die größte Verpflichtung ist für diesen einfachen Mann, der auf dem Kontinent immer bekannter wird, die Probleme der Entwicklung und des Wirtschaftswachstums, zu denen er eine geeignete Handhabung der strittigen Anbauarten zählt, von Grund auf zu lösen.

Die Konfrontationen des gerade begonnenen Jahres 2003 haben bereits Todesopfer unter den Rentnern gefordert, die man zwingen will, auf ihre Forderungen angesichts neuer und ungerechter Kürzungen zu verzichten.

Die Bildung ist eine weitere öffentliche Angelegenheit, die unter den Strukturveränderungen und besonders unter den schlechten Löhnen zu leiden hat, wobei die Schulen fast völlig vernachlässigt und in schlechtem Zustand sind und es an Lehrmaterial mangelt.

Der Vertreter der MAS kündigte an, daß vom Parlament aus ein internationaler Prozeß gegen sieben Ministerien wegen ihres gewaltsamen Vorgehens in dem gesellschaftlichen Konflikt Boliviens angestrengt werde.

"Das Urteil für Verantwortungslosigkeit und die Mahnungen sind schon keine effektiven Mechanismen mehr zur Bestrafung jener, von denen die Verfassungsrechte und Menschenrechte der Bürger durch Gewalt und Repressalien verletzt werden, so daß wir uns gezwungen sehen, zu einer anderen Art von Aktion zu greifen", erklärte er.

Die Hauptstadt des Landes ist nicht der einzige Brennpunkt der Spannung, auch wenn es sehr richtig ist, daß alle Proteste dorthin gelangen, mehrere Provinzen Boliviens stehen ähnlichen Problemen gegenüber: In der Stadt Tarija, veranstaltet die *Movimiento Unico de Trabajadores Desocupados* (MUTD) Protestaktionen vor dem Gebäude der Präfektur und fordert neue Arbeitsplätze.

Die vom Finanzministerium vorgenommene Hochrechnung der Regierung, die von der mexikanischen Presseagentur NOTIMEX verbreitet wurde, besagt, daß die Evolution der offenen Arbeitslosigkeit in den Verwaltungsjahren 2000, 2001 und 2002 Quoten von 7,8; 9,4 und 5,2% erreichten. Die Nicht-Regierungs-Organisation CEDLA jedoch schätzt die offene Arbeitslosigkeitsquoten in den gleichen Jahren auf 7,48; 11,08 und 11,95%.

Inzwischen hat die Provinz Sucre eine Überprüfung des Verschiffungshafens für den Export von Naturgas nach Nordamerika beantragt, bevor es zu dieser Transaktion kommt.

Die *Confederación de Pueblos Indígenas Bolivianos* (CID-DOB) und der *Consejo de Ayllus y Markas del Kollasuyo* (CONAMAQ) sind nicht ganz zufrieden mit der Anwendung der letzten Verfassungsreformen und setzen ihren Kampf für Rassengleichheit und ein neues bolivianisches Modell fort. •





Nadia Bunke vor dem Bild von Tania la Guerrillera, im Jahre 1987



Mutter und Tochter in frühen Jahren



Tamara Bunke mit ihren Eltern in der DDR

# NADIA für immer

## • Die Mutter von Tania la Guerrillera verstarb in der BRD

**PEDRO DE LA HOZ - Granma**

• ES war nicht allein die Mutterliebe, sondern die tiefe Übereinstimmung in den revolutionären Überzeugungen, und der Traum von Gerechtigkeit für alle, die sie ihre Tochter immer jung und voller Leben als *Tania la Guerrillera* sehen ließ.

Auch Nadia Bider Bunke werden wir in der ganzen Größe ihres rebellischen Elans über ihren Tod hinaus gedenken. Am 7. Januar verstarb im Alter von 91 Jahren in der BRD, diese Kämpferin für die gerechte Sache, eine mit der kubanischen Revolution innig verbundene Freundin.

Nadia war stolz auf ihre Herkunft und ihre Vorfahren. "Ich komme aus einer Dynastie von Revolutionären", berichtete sie der Presse bei ihrem letzten Besuch in Kuba, im Jahr 2000. "Mein Großvater, ein Zahnarzt, und seine Frau, die Ärztin war, wurden nach Sibirien verbannt, weil sie sich dem Zarismus in Rußland widersetzen. Mein Vater beteiligte sich an der russischen Revolution von 1905. Mit 18 Jahren lernte ich Erich, den Vater von Tamara kennen, mit dem ich über 60 Jahre ein gemeinsames Leben geführt habe. Er lehrte mich die Gerechtigkeit der kommunistischen Ideale. In diesem Sinne erzogen wir die kleine Tamara."

Die zukünftige Guerrillera wurde 1937 in Argentinien geboren, dem Land, in das Nadia und Erich, die vom Naziregime in Deutschland verfolgt wurden, übergesiedelt waren. Tamaras Eltern beeinflussten entscheidend den Charakter ihrer Tochter.

Nach Ende des zweiten Weltkrieges und nach der Gründung der Deutschen Demokratische Republik kehrte die Familie in dieses europäische Land zurück. Dort war es, wo sie vom Kampf in der Sierra Maestra hörten und sie eine starke Sympathie für den revolutionären Prozeß in Kuba entwickelten. Den Sieg der Revolution, im Januar 1959, feierten sie wie ihren eigenen und waren sehr beeindruckt von der Persönlichkeit der jungen Anführer auf dieser fernen Insel, vor allem von Fidel und Che.

Nadia hatte nie gedacht, daß sie ihre Tochter, als sie nach Kuba ging, niemals wiedersehen würde. Solange sie sich in Havanna aufhielt, hatten sie regelmäßig Brief- und Telefonkontakte miteinander. Aber als Tamara sich dann jener Geheimaktion anschloß, die sie später in Ta-

nia la Guerrillera verwandeln sollte, als sie nach Bolivien ging, wo sie gemeinsam mit dem Che kämpfte, hörten sie nichts mehr von ihr, bis zu jenem Tag im Oktober 1967, als in Kuba das Schicksal derer, die Ernesto Guevara in der internationalistischen Aktion begleitet hatten, bekannt gemacht wurde.

Der Tod ihrer Tochter war, wie sie sagte "ein großer Schmerz, aber auch ein großer Stolz". Von dem Moment an lebte ihr Glauben an die Notwendigkeit, für die Befreiung der Menschheit zu kämpfen, wieder auf, und sie vertiefte die Beziehungen der Solidarität zu unserem Land. Zu ihren vielen und ruhelosen Aktionen, um die Erinnerung an ihre Tochter und Kampfgenossen lebendig zu

erhalten, beteiligte sich Nadia an der Vorbereitung und Veröffentlichung mehrerer Ausgaben des Buches *Tania la Guerrillera*, von Marta Rojas und Mirta Rodríguez Calderón. In den neunziger Jahren und den ersten dieses Jahrhunderts nahm sie von der BRD aus entschlossen an den Veranstaltungen und Kampagnen der Solidarität mit der kubanischen Revolution teil.

Sie starb in der Gewißheit, daß ihre sehnlichsten Wünsche erfüllt waren: die Reste der Guerrillera waren geborgen, und sie hatte ihrer Bestattung in der Gedenkstätte Ernesto Che Guevara, in Santa Clara beigewohnt, wo sie seit dem 30. Dezember 1998 ruhen, als ein Teil, wie Fidel es nannte, der Truppeneinheit zur Verstärkung unserer Schlachten von heute und morgen. •



Nadia und Erich Bunke im Museum der Revolution in Havanna, im Mai 1985, anlässlich einer posthumen Ordensverleihung an ihre Tochter